Zobtener Zeitung

Fernsprecher Nr. 157.

Zobtener Stadtblatt

Anzeiger für Zobten am Berge und Umgegend

Publikationsorgan für die städt. Behörden, das Amtsgericht u. die örtl. Vereine.

Erscheint wöchentlich dreimal:
Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.

Bezugspreis pro Monat 1,20 Reichsmark.
Bestellungen werden in der Geschäftsstelle und bei den Postanstalten jederzeit entgegengenommen

Geschäftsstelle: Strehlener Straße 9.

Bei Streik oder Betriebsstörung und dergl. hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Insertions-Gebühren:
Die einspaltige Petitzeile (3 mm), 45 mm breit, 20 Rpfg., für auswärtige Inserenten 25 Rpfg., die Reklamezeile, 74 mm breit, 60 Rpfg., Tabell. Satz mit Aufschlag.
Anzeigen werden bis spätestens **Montag, Mittwoch und Freitag vormittags 8 Uhr** erbeten, größere einen Tag vorher.
Inserate finden beste und weiteste Verbreitung

Nr. 48 | Das Abonnement gilt als fortbestehend, wenn nicht 14 Tage vor Beginn des Monats dasselbe gekündigt wird. | Sonnabend, den 26. April 1930 | Für verspätet aufgegebene Inserate gelangt ein höherer Zeilenpreis zur Berechnung. | 46. Jahrg.

Die Kommunisten rüsten für den 1. Mai.

Was gibt es Neues?

— Ostdeutsche Landwirtschaftskammern haben ein Dankschreiben an den Reichsernährungsminister gerichtet.

— Zum Stellvertreter des Generaldirektors der Tributbank wurde ein Deutscher, der Reichsbankdirektor Dr. Huelse, gewählt

— Bei München kam es zu schweren Ausschreitungen von Kommunisten, so daß die Polizei von der Schußwaffe Gebrauch machen mußte.

— Bei Deutsch-Eylau hat wieder ein polnisches Flugzeug deutsches Gebiet überflogen.

— In der Mordangelegenheit Wessel ist eine neue Verhaftung erfolgt.

— In Trier wurde durch Munitionssprengungen, die von der Besatzung vorgenommen wurden, erheblicher Schaden angerichtet.

Kommunistische Vorbereitungen für den 1. Mai.

Das Zentralkomitee der KPD. hat, wie die Spätausgabe des „Vorwärts" mitteilt, am 10. April ein Rundschreiben an die Bezirksleitungen der Partei versandt, in dem zur planmäßigen Störung sozialdemokratischer und freigewerkschaftlicher Maifeiern ausführliche Anweisungen gegeben werden. Nachdem das Rundschreiben festgestellt, daß auch in diesem Jahr gemeinsame Feiern nicht möglich sind, entwickelt es einen genauen Plan für die Bildung und die Aktion organisierter Störungskolonnen, die, um ihnen den Anschein der Harmlosigkeit zu geben, als „Diskussionsgruppen" bezeichnet werden. Die Unterbezirke werden aufgefordert, den Bezirken „standfeste Genossen" zu melden, die gemeinsam geschult und dann in Trupps verteilt werden sollen. Die „standfesten" Genossen sollen „sich an den Feiern der Reformisten beteiligen, Gespräche mit Teilnehmern anknüpfen und so Diskussionen in die Wege leiten". Es wird angeordnet, daß immer eine entsprechende Zahl von „Standfesten" in die Nähe des Diskussionsleiters kommandiert wird. Diese „haben dafür zu sorgen, daß den Gruppenleitern kein Haar gekrümmt wird". Eine besondere Aufforderung, sich an der Aktion zu beteiligen, wird an die Jugend gerichtet. „Für die Jugend", so heißt es in dem Rundschreiben, „sind die schon bestehenden Kolonnen, die sich bisher gut bewährt haben, zu verwenden."

Das sozialdemokratische Blatt fügt hinzu, daß die sozialdemokratischen und freigewerkschaftlichen Arbeiter ihre Maifeiern vor der Störung „durch ein paar kommandierte Lausejungen" zu schützen verstehen werden. Durch die kommunistische „Rote Fahne" wird natürlich das Bestehen des erwähnten Rundschreibens in Abrede gestellt.

Mit Zaunlatten und Steinen gegen die Polizei

Wie die „Münchener Zeitung" meldet, wollten im Münchener Vorort Feldmoching nachts Gendarmen zwei Kommunisten festnehmen, die Skandal machten, als plötzlich 30 junge Burschen mit Zaunlatten und Steinen gegen die Gendarmen vorgingen, die schließlich von der Waffe Gebrauch machen mußten. Es wurden etwa zehn Schüsse auf die Angreifer abgegeben, die in die umliegenden Gebäude flohen und von dort aus die Schüsse erwiderten. Da die Lage immer gefährlicher wurde, mußte das Überfallkommando von München gerufen werden, das dann gegen die Kommunisten vorging. Zwei Polizeibeamte wurden durch Steinwürfe und Schläge mit Zaunlatten verletzt.

Die von der Ortsgruppe München der KPD. und ihren Hilfsorganisationen für den 1. Mai geplanten Kundgebungen unter freiem Himmel sowie sämtliche Versammlungen in geschlossenen Räumen wurden durch die Polizeidirektion München verboten. Das Verbot wurde durch Aufrufe der Kommunistischen Partei und Ausführungen in der kommunistischen Presse veranlaßt.

Moskau mit der K. P. D. unzufrieden.

Hoffnung auf den 1. Mai.

Wie aus Moskau gemeldet wird, haben die verschiedenen Niederlagen der Kommunistischen Partei Deutschlands bei den Betriebsratswahlen in Moskauer politischen Kreisen große Unzufriedenheit mit der Tätigkeit der K. P. D. hervorgerufen. Das Präsidium des Vollzugskomitees der Kommunistischen Internationale wird neue Richtlinien für den Kampf gegen die sozialistischen und freien Gewerkschaften und zur Verstärkung des Einflusses der K. P. D. in der deutschen Gewerkschaftsbewegung erteilen. Die Kommunistische Internationale hofft, daß es der K. P. D. gelingen wird, am 1. Mai eine große Kundgebung gegen die Herrschaft des Bürgertums zu organisieren. In Moskau ist man insbesondere auf den Verlauf der Maikundgebungen in Deutschland gespannt. Die Moskauer Blätter berichten, daß die preußischen Behörden die Maifeier verbieten wollen. (Was bekanntlich nicht zutrifft.) Die K. P. D. solle aus diesem Verbot politisches Kapital schlagen.

Keine Maifeier im Leuna-Werk.

Die Belegschaft des Leuna-Werkes hat es abgelehnt, am 1. Mai zu feiern, 44 Prozent der Belegschaft stimmten für, 46 Prozent gegen die Arbeitsruhe. 10 Prozent hatten nicht abgestimmt.

Kommunisten-Krach im Prager Parlament.

Das tschechische Abgeordnetenhaus hat Donnerstag nach den Osterferien seine Arbeiten wieder aufgenommen. In der ersten Sitzung fanden blutige Zwischenfälle in Radotin, wo am Ostersonntag bei Verhinderung einer kommunistischen Jugenddemonstration fünf Personen durch den Schuß eines Gendarmen verletzt wurden, ein stürmisches Echo. Die kommunistischen Abgeordneten verlangten in lauten Zwischenrufen, daß der Innenminister eine Erklärung über die Vorgänge am Sonntag in Radotin abgebe, sie erzwangen, daß Ministerpräsident Udrzal im Sitzungssaal verblieb, bewarfen die Ministerbank mit Druckschriften und riefen erregte Zwischenfälle mit den Abgeordneten der Regierungskoalition hervor.

Die rücksichtslose Besatzung.

Mittwoch vormittag 11,45 Uhr wurde Trier plötzlich durch einen gewaltigen Schlag erschüttert. Die Häuser zitterten, die Fensterscheiben klirrten. Bald darauf wurde bekannt, daß die französische Besatzung auf dem Exerzierplatz Grüneberg eine Sprengung von Munition vorgenommen habe. Auf der von der Sprengstelle 250 m entfernt gelegenen staatlichen Domäne Avelsbach wurden durch den Luftdruck von den Häusern die Dächer abgedeckt bezw. schwer beschädigt. Ein auf dem Dach mit Ausbesserungsarbeiten beschäftigter alter Mann wurde ins Innere des Hauses geschleudert. Der Luftdruck war so stark, daß im Tal spielende Kinder von ihm umgeworfen wurden.

Über das rücksichtslose Vorgehen der Franzosen wird weiter berichtet:

Die Besatzung hatte eine Anzahl Fässer mit Sprengstoffen, die aus Geschossen stammten, nach dem ehemaligen, von ihr beschlagnahmten deutschen Exerzierplatz auf dem Grüneberg fahren lassen, wo die Sprengstoffe vernichtet werden sollten. Der kommandierende Offizier ließ eine Grube graben und in diese die Sprengstoffe schütten. Die Sprengung riß einen Trichter von vier bis fünf Meter Tiefe und zehn bis zwölf Meter Durchmesser am oberen Rande. Die Explosion wurde viele Kilometer weit gehört, brachte die Häuser zum Zittern und die Fensterscheiben zum Klirren. Außer den sechs Häusern der staatlichen Domäne Avelsbach wurde auch an einem auf dem Exerzierplatz selbst stehenden Wirtshaus schwerer Schaden angerichtet. Die Fenster wurden zertrümmert, die Türen beschädigt, die Gesimse teilweise herausgerissen, im Innern Möbel und Geschirr beschädigt. Viele Bewohner wurden an die Wand geschleudert, ohne daß jedoch jemand verletzt wurde. Schwer gelitten hat auch das Vorwerk des Gutes Grünhaus. Hier wurden mehrere Decken durchbrochen, die Fensterscheiben zertrümmert und Schaden an Möbel und Geschirr angerichtet. **Ein Knecht des Vorwerks, der sich auf dem Heimweg befand, wurde durch die Explosion vom Pferd geworfen und blieb schwer verletzt liegen.**

In verschiedenen Orten der umliegenden Täler wurde Schaden an Fensterscheiben und Schornsteinen angerichtet. In der Kirche von Ruwer fiel ein Teil des Verputzes von der Decke. Die Kommunionskinder, die gerade vom Pfarrer unterrichtet wurden, verließen, von Panik ergriffen, die Kirche fluchtartig. Die Besatzung hatte den deutschen Behörden von der beabsichtigten Sprengung keinerlei Mitteilung gemacht, so daß diese nicht in der Lage waren, irgendwelche Vorkehrungen zu treffen. Auch die Domäne Avelsbach war nicht benachrichtigt worden. In einiger Entfernung war ein Posten aufgestellt, der die Leute mit der Warnung zurückhielt, drüben werde zweimal gesprengt.

Nach der ersten Sprengung liefen die Bewohner der Domäne zu dem Posten und forderten ihn auf, den kommandierenden Offizier von dem entstandenen Schaden zu benachrichtigen, damit die zweite Sprengung nicht vorgenommen werde. Dies geschah denn auch. Mittwoch nachmittag haben bereits Kommissionen der deutschen Behörden und der französischen Besatzungsbehörden die Schäden im einzelnen festgestellt.

Dank ostdeutscher Landwirtschaftskammern an den Reichsernährungsminister.

Die Präsidenten verschiedener ostdeutscher Landwirtschaftskammern haben an den Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, Schiele, ein Schreiben gerichtet, in dem dem Minister der herzlichste Dank dafür ausgesprochen wird, daß er trotz aller Widerstände es verstanden habe, ein Agrarprogramm durchzusetzen, von dem die Unterzeichner „bei konsequenter Durchführung und Erweiterung auf die gesamte landwirtschaftliche Produktion" sowie bei Durchsetzung der in ihm gegebenen Möglichkeiten zuversichtlich hoffen, daß es „der geschichtliche Wendepunkt zum Bessern für die unerträglich gewordene Lage der deutschen Landwirtschaft" sein werde. „Gerade wir im Osten", so heißt es in dem Schreiben weiter, „begrüßen das Agrarprogramm um so mehr, als es die unerläßliche Voraussetzung und Grundlage für ein wirkungsvolles Ostprogramm sei. Unser Dank gilt auch dem Reichskabinett, das den Vorlagen zugestimmt hat, sowie den Parlamentariern, die sicher oft trotz mancher Bedenken dem Agrarprogramm zur Annahme verholfen haben. Insbesondere gilt aber unser Dank dem Herrn Reichspräsidenten, der durch seinen Brief an den Reichskanzler klar bekundet hat, daß er nicht gewillt ist, die deutsche und besonders auch die Landwirtschaft der Ostgebiete zugrunde gehen zu lassen."

Unterzeichnet ist das Schreiben von den Leitern der Landwirtschaftskammern von Ostpreußen, Niederschlesien, Grenzmark, Pommern und Brandenburg.

Weitere Verhaftung in der Mordsache Wessel.

In der Voruntersuchung wegen Ermordung des nationalsozialistischen Studenten Horst Wessel hat der Untersuchungsrichter die ehemalige Wirtin Wessels, Frau Salm, vernommen und Haftbefehl gegen sie erlassen. Frau Salm, die zu Beginn der Ermittelungen vorübergehend von der Polizei festgenommen worden war, ist verdächtig, die Täter Höhler, Kandulski und Rückert herbeigeholt zu haben. Erwin Rückert ist vor einigen Tagen in Spandau festgenommen und in Untersuchungshaft übergeführt worden. Die Nachforschungen nach weiteren Beteiligten werden fortgesetzt.

Ein Schulskandal in Deutschböhmen.

In der deutschen Gemeinde Johannestal (Bezirk Leipa), die unter 295 Einwohnern siebzig Tschechen zählt, erachtete es das tschechische Unterrichtsministerium für dringend notwendig, im Laufe des letzten Schuljahres folgende Anstalten zu errichten: Einen tschechischen Kindergarten, der von 11 tschechischen Kindern besucht wird, von denen jedoch kein einziges aus der Gemeinde selbst stammt, sämtliche sind aus benachbarten Orten herbeigeholt worden; ferner eine Volksschule, die von 10 Kindern besucht ist, von denen wieder sechs außerhalb der Gemeinde wohnen; endlich wurde auch noch eine tschechische Bürgerschule errichtet, die von 11 Kindern, sämtlich aus benachbarten Ortschaften, besucht wird, da die Gemeinde Johannestal selbst kein einziges tschechisches Kind im Bürgerschulalter beherbergt. **Dagegen ist noch heute die deutsche Gemeinde Albrechtsried mit 46 deutschen Schulkindern ohne deutsche Schule, trotzdem sich maßgebende deutsche Kreise schon seit 10 Jahren darum bemühen.**

Frankreich und Algier.

Ein Jahrhundert französischer Kolonialpolitik in Nordafrika.

Von Dr. Karl-Siegmar Baron von Galéra.

Frankreich schickt sich an, in diesem Jahre mit gebührendem Gepränge die hundertjährige Wiederkehr der Eroberung von Algier zu feiern. Für die Franzosen ist die Einnahme dieses Grundsteins ihrer nordafrikanischen Kolonialpolitik ein gewaltiges Ereignis, der Unsterblichkeit wert, für Europa wurde sie die Quelle zahlreicher unerquicklicher Probleme.

Im April 1827 hatte der Dei von Algier dem französischen Konsul bei einer Auseinandersetzung über eine Geldangelegenheit mit dem Fliegenwedel einige Schläge ins Gesicht versetzt. Das wurde der Grund, die äußere Ursache für die nordafrikanische Expedition. Der Rachezug kam 1830 zwar reichlich spät, aber die Franzosen sind nie um einen Kriegsgrund verlegen. Der innere Anlaß war der, daß der reaktionäre und reichlich unbeliebte Ministerpräsident Polignac beabsichtigte, durch Erwerbung kriegerischer Lorbeeren sich und seinem König Karl X. die stark verminderten Sympathien des französischen Volkes zurück zu erobern. Es war dies das übliche Mittel, das vier Jahrzehnte später auch Napoleon III., allerdings zu seinem Nachteile, Preußen gegenüber anwandte.

Immerhin, in Algier hatte Frankreich Glück. Der Dei von Algier mußte am 5. Juli kapitulieren und floh nach Neapel. Algier wurde die Basis, von der aus die französischen Heere nun im Laufe der folgenden Jahrzehnte Nordafrika unterwarfen, um es zu beherrschen.

Das in Nordafrika geglückte Abenteuer hatte zur Folge, daß Frankreich plötzlich als Mittelmeermacht Ansprüche erhob. Denn was nützte schließlich eine Kolonie, zu der man nicht oder nur auf großen Umwegen gelangen konnte? Die Beherrschung des westlichen Mittelmeeres wurde also in Paris als eine politische Forderung erster Ordnung empfunden, aber weder in Spanien noch in Italien mit besonderer Freude begrüßt. Die Sorge um den Seeweg von Marseille nach Algier lastet schwer auf Frankreich, wie das ja auch wieder auf der Londoner Seeabrüstungskonferenz zum Ausdruck kam.

1881 besetzten die Franzosen Tunis, was die Italiener sehr verstimmte, da sie in dem alten Gebiete Karthagos ihre Interessensphäre erblickten. Dieses französische Vorgehen war es auch, das Italien sechs Jahre später bewog, den Dreibund mit Deutschland und Österreich-Ungarn zu schließen. Aber vollends zu einer europäischen Katastrophe drohte die Marokkoaffäre 1911 auszuwachsen, in der Deutschland trotz seines „Panthersprungs" nach Agadir eine schwere politische Niederlage erlitt. So ward Algier der Eckstein, auf dem mit Erfolg das große französische Kolonialreich in Nordafrika aufgebaut wurde, indem man im Osten Tunis, im Süden der Sahara und im Westen Marokko angliederte.

Dieses nordafrikanische Reich besitzt für Frankreich eine große Bedeutung: es bildet das Menschenreservoir für seine Armee. Die Unsitte, farbige Regimenter auf europäischen Kriegsschauplätzen zu verwenden, ist den Köpfen französischer Politiker und Militärs entsprungen. So führte bereits Napoleon III. 1870 die aus Algerien stammenden Zuaven als Kanonenfutter gegen die deutschen Regimenter, und im Weltkrieg haben 170 000 französische Afrikaner mitgeholfen, das deutsche Volk zu bekämpfen. Jedoch der Gipfel dieser 1830 in Algier entsprossenen „Kulturtat" war es, daß zehn Jahre lang, 1919—1929, farbige Regimenter in das deutsche Rheinland als Besatzung gelegt wurden und namenloses Elend über deutsche Frauen und Männer brachten. Wenn man sich nach einem Jahrhundert festlich der Eroberung Algiers erinnert, dann möge man auch nicht die „Schwarze Schmach" vergessen.

Aber noch eine andere Schande ist mit dem Namen Algier unauslöschlich verknüpft: die Fremdenlegion. Im August 1830 sammelte Baron de Bregard, ein Abenteurer, eine Söldnertruppe aus gescheiterten Existenzen der Julirevolution, Deserteuren und Verbrechern, die, um Straffreiheit zu erlangen, bereit waren, drei oder

fünf Jahre gegen die räuberischen Stämme Algeriens zu kämpfen. 1600 solche Menschen wurden als „Fremdenlegion" 1831 nach Algier überführt. Seit dieser Zeit ist es die Aufgabe dieser Truppe, die Freiheit der nordafrikanischen Stämme zu unterdrücken, weshalb diese in den Legionären ihre Todfeinde erblicken. Der Dienst in der Fremdenlegion ist aber nicht nur aus diesem Grunde gefährlich, sondern auch wegen des mörderischen Klimas, das in den nordafrikanischen Wüstenrandgebieten herrscht.

Der Hauptanteil an den Kämpfen in Nordafrika fiel fortan der Fremdenlegion zu, die unter entsetzlichen Entbehrungen und Opfern Schritt für Schritt das Land den Kabylen, Beduinen und Arabern entriß. Die Ergänzung der Truppe erfolgt seit jeher durch Anwerbungen im Ausland, und das deutsche Volk stellt leider den Hauptanteil der Fremdenlegionäre. Schwankte die Gesamtstärke der Legion vor dem Kriege zwischen 8000 und 13 000 Mann, so wird sie heute auf mindestens 30 000 Mann geschätzt.

Zwar wird den Deutschen im Versailler Diktat jede militärische Betätigung in fremden Diensten untersagt, doch ist hierdurch, nach Artikel 179, **nicht das Recht Frankreichs berührt, in Deutschland Rekruten für die Fremdenlegion anzuwerben.** Und in der Tat setzte seit 1919 eine geradezu schamlose Menschenjagd in Deutschland ein. Zahlreiche Deutsche wurden mit List, Drohung, Gewalt, Erpressung, zum Teil auch aus freiem Willen für die Legion angeworben. Leute aller Berufsstände befinden sich darunter. Zahlreiche Werbeämter und Sammellager befanden sich im besetzten Gebiet. **Heute sind etwa 70 Prozent aller Fremdenlegionäre Deutsche!**

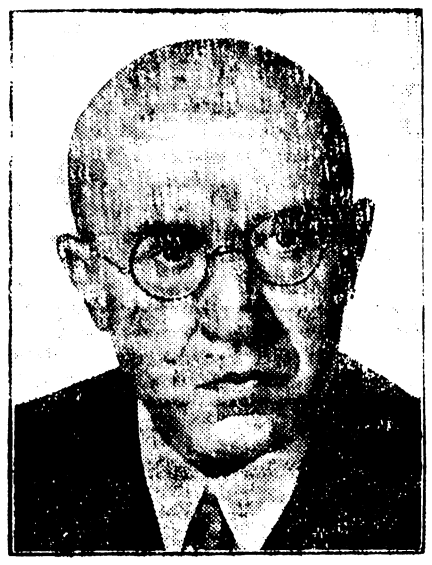
Wenn Frankreich sich jetzt des hundertjährigen Besitzes von Algier erfreut, dann wollen wir Deutschen es nicht unterlassen, die „andere Seite" der Jahrhundertfeier zu erörtern. Und hierzu sind gerade wir Deutschen vor allen Europäern am meisten berechtigt. Für Frankreich wurde Algier 1830 der Grund zu seiner Weltmacht als Kolonialreich, für Europa wurde es ein Grab der Kultur: Schwarze Schmach und Fremdenlegion. Das ist die Problematik dieser Jahrhundertfeier.

Die Verwaltungsratssitzung der Tributbank.

Ein Deutscher stellvertretender Generaldirektor.

In der Sitzung des Verwaltungsrates der Bank für internationale Zahlungen am Mittwoch wurde der Schweizerischen Depeschenagentur zufolge beschlossen, die Aktien der Bank acht Tage nach der vorständigen Ratifikation des Youngplans durch alle Staaten zu emitieren, und zwar zu pari. Weiter wurde beschlossen, mit der Tschechoslowakei, Ungarn und Bulgarien ein gleiches Trust-Agreement abzuschließen, wie dies bereits mit den sieben Gründermächten der BIZ. besteht, sobald die Ostreparationsfragen in Paris erledigt sind. In dem Bericht über die innere Organisation und zur Besoldungsfrage wurde festgestellt, daß gegenüber den Kosten zur Durchführung des Dawesplanes, die jährlich 1,5 Millionen Dollars betragen, erhebliche Ersparnisse erzielt werden können. **Der Reparationsagent Parker Gilbert hatte in Berlin ein Büro, das 130 Personen beschäftigte. Dazu kamen noch 50 Personen der Reparationskommission in Paris. Die Bank will ihre Tätigkeit nunmehr mit einem** Personal von ungefähr 50 Leuten aufnehmen.

Im weiteren Verlauf wurden einige Wahlen vorgenommen, und zwar wurden **zum Vorsteher des eigentlichen Bankdepartements und Stellvertreter des Generaldirektors der Deutsche** Dr. **Huelse gewählt.** Zum Generalsekretär der Bank wurde der Italiener Pilotti ernannt. Die Abteilung für Emission und Investitionsfragen wurde dem Belgier Paul van Zeeland übertragen; die Abteilung für die Beziehungen zwischen der BIZ. und den verschiedenen nationalen Emissionsbanken bleibt vorläufig unbesetzt und wird interimistisch von Generaldirektor Pierre Quesnay verwaltet. Für die Abteilung Devisen und Währungsfragen wurde ein Japaner bestellt. Was die Frage Unterschriftsberechtigung betrifft, so wurde diese dahin geregelt, daß Präsident Mac Garrah und sein Stellvertreter Fraser allein unterschriftsberechtigt sind, während alle übrigen Unterschriften durch Gegenzeichnung zu erfolgen haben.



Reichsbankdirektor Dr. Huelse, der stellvertretende Generaldirektor der BIZ.

Der zum Stellvertreter des Generaldirektors gewählte Reichsbankdirektor Ernst Huelse, geboren 1881, steht seit 1906 im Dienste der Reichsbank. Nach längerer Tätigkeit im Provinzdienst kam er 1918 in die Statistische Abteilung der Reichsbank in Berlin. Er wurde 1925 von hier nach Hamburg versetzt als zweiter Vorstandsbeamter der Reichsbank-Hauptstelle und 1926 nach Berlin an die Stelle eines Referenten beim Reichsbankdirektorium zurückberufen. Er hat hier insbesondere die Reichsbank in der Beratungsstelle für Auslandskredite beim Reichsfinanzministerium vertreten, allgemeine kreditpolitische Fragen bearbeitet und an der Pflege der Zusammenarbeit der Zentralnotenbanken größten Anteil genommen. In Baden-Baden und im Haag hat er an den vorbereitenden Verhandlungen für die BIZ. teilgenommen.

Stadtrat Busch wird vernommen.

Mittwoch ist Stadtrat a. D. Busch in seiner Wohnung von Staatsanwaltschaftsrat Dr. Weißenberg über die gegen ihn vorgebrachten Vorwürfe vernommen worden. Die Vernehmung mußte aber nach kurzer Zeit unterbrochen werden, da sich Busch infolge seines geschwächten Gesundheitszustandes noch nicht eingehend äußern konnte.

Die Vernehmung — übrigens die erste in dem nun schon fast sechs Monate schwebenden Ermittlungsverfahren — erstreckte sich, wie der „Lokalanzeiger" berichtet, nur auf allgemeine Fragen. Alle gegen ihn erhobenen Beschuldigungen bestritt Busch energisch und erbot sich, den Beweis zu erbringen, daß er bei allen Grundstückskäufen einwandfrei gehandelt habe. (?) Zwischen dem Vernehmungsrichter und Busch ist eine Vereinbarung dahingehend getroffen worden, daß täglich ein zweistündiges Verhör vorgenommen wird.

Die Ilse-Petschek-Angelegenheit.

Ermittelungsverfahren wegen des Petschek-Briefes.

Der Erwerb der Aktienmajorität der Ilse-Grube durch den tschechischen Kohlenmagnaten Ignaz Petschek beschäftigt nunmehr insofern auch die Berliner Staatsanwaltschaft, als ein Ermittelungsverfahren eingeleitet worden ist, das sich in erster Linie mit dem umstrittenen Petschekbrief beschäftigt. Es soll zunächst versucht werden, festzustellen, auf welchem Wege dieser Brief, der von Petschek als eine Fälschung bezeichnet wird, in die Öffentlichkeit gelangt ist. Wie eine Berliner Korrespondenz hört, soll als Zeuge zunächst der Herausgeber des „Fridericus", F. C. Holtz, vernommen werden, der die ersten Veröffentlichungen über die angebliche Verbindung zwischen Petschek und Prag in der Angelegenheit der Ilse-Grube gebracht hatte. Man soll auch erwogen haben, den volksparteilichen Abgeordneten Dr. Schiftan, der schon im Februar d. J. im Preußischen Landtag die jetzt akut gewordenen Dinge angedeutet hatte, als Zeugen zu benennen, soll jedoch aus Gründen der Abgeordneten-Immunität darauf verzichtet haben.

Wie das „Berliner Tageblatt" aus Dresden meldet, haben im sächsischen Finanzministerium Besprechungen über die Fragen stattgefunden, die mit dem Vordringen des tschechischen Braunkohlenmagnaten Petschek in das Gebiet des Lausitzer Bergbaues aufgetaucht sind. Die Besprechungen sind noch nicht zu Ende geführt worden. Die sächsische Regierung wird erst noch bei der Reichsregierung über die behaupteten außenpolitischen Zusammenhänge Erkundigungen einziehen, wie sie überhaupt für den Fall, daß sich aus der Angelegenheit außenpolitische Konsequenzen ergeben sollten, die Behandlung dieser Frage der Reichsregierung überlassen wird.

Ausgrabungen auf den Schlachtfeldern bei Lille

Auf den Schlachtfeldern von Lille werden seit einigen Wochen umfangreiche Ausgrabungen vorgenommen, bei denen man immer wieder auf Leichen französischer und deutscher Soldaten stößt, deren Persönlichkeit aber zum allergrößten Teil nicht mehr festgestellt werden kann. Besonders zahlreich sind diese Ausgrabungen im Zuavental, das nach den grauenhaften Kämpfen benannt wurde, die sich hier zwischen Deutschen und französischen Kolonialtruppen abspielten. Allein vom 11. bis 18. April wurden nicht weniger als 32 französische und vier deutsche Soldaten ausgegraben, bei denen aber meistens Erkennungsmarken oder sonstige Gegenstände fehlten, aus denen man die Persönlichkeit des Toten hätte feststellen können.

Hochzeit im Hause Mussolini.

In der Pfarrkirche des Heiligen Joseph in Rom fand Donnerstag vormittag die Trauung der Tochter des Regierungschefs, Edda Mussolini, mit dem Sohne des Verkehrsministers, Graf Galeazzo Crano di Cortellazzo, statt. Das diplomatische Korps, Vertreter der leitenden Behörden wie der faschistischen Partei, sowie der römische Adel waren zu der Feier erschienen. Anschließend an die Trauung fand in der Villa Torlonia ein Frühstück im Familienkreise statt. Der König, die Königin und der Papst hatten Glückwunschdepeschen geschickt. Ebenso waren aus dem Auslande zahlreiche Glückwünsche eingegangen. Die römischen Blätter widmen dem Ereignis ausführliche, mit zahlreichen Bildern geschmückte Darstellungen.

Die Unruhen in Indien.

„Times" meldet über schwere Unruhen in Peschawar: Zwei Panzerwagen wurden von einer Volksmenge angegriffen. Der eine wurde mit Benzin begossen und in Brand gesetzt. Zwei von den Insassen sollen den Tod in den Flammen gefunden haben. An einer anderen Stelle der Stadt wurde ein Unteroffizier von seinem Motorrade geworfen und mit einer Axt erschlagen. Britische Truppen und Gurkhas wurden beim Einrücken in die Stadt mit Steinwürfen empfangen und dabei eine Anzahl verwundet. Es war notwendig, mit Maschinengewehren und Gewehren das Feuer zu eröffnen. Amtlich wird noch gemeldet, daß außer dem britischen Soldaten ungefähr 12 Eingeborene getötet wurden. 12 weitere Ruhestörer befinden sich verwundet im Krankenhaus. Am frühen Morgen wurde eine Anzahl politischer Agitatoren wegen verschiedenartiger Vergehen verhaftet. Daraufhin wurden in den Straßen Protestversammlungen veranstaltet, die bald ein so ernstes Aussehen bekamen, daß Polizei und Truppen an Ort und Stelle gesandt wurden. Die Lage verschlimmerte sich derart, daß die Truppen das Feuer eröffnen mußten. Abends war die Ruhe wieder hergestellt. Der stellvertretende Polizeidirektor und ein Polizeiinspektor wurden verwundet, der letztere schwer.

Die Zeitung „Bombay Chronicle" meldet aus Ahmedabad, daß Gandhis Sekretär Mahadev Desai, der bei dem Auszug des Mahatma als stellvertretender Leiter des Seminars zurückgelassen worden war, zusammen mit 6 Freiwilligen verhaftet worden sei. Die Verhaftung erfolgte, als die 7 Personen mit Säcken gesetzwidrig hergestellten Salzes unterwegs waren.

Die englischen Blätter melden aus Lahore: Gestern trafen Meldungen ein, wonach feindliche Stämme von Kohat nach Peschawar unterwegs seien, um die Stadt zu plündern. Flugzeuge und Panzerwagen wurden alsbald abgesandt. Sie fanden, daß die Telegraphenleitungen an verschiedenen Stellen zerschnitten und die Brücken verbarrikadiert waren, konnten aber keine Spur von den Stämmen entdecken. Es wird angenommen, daß die Stämme glaubten, Peschawar sei in den Händen der Aufständischen, und daß sie umkehrten, als sie erfuhren, daß die britischen Truppen die Stadt halten.

„Times" berichtet aus Bombay: In Peschawar ist eine amtliche Verfügung erlassen worden, durch die allen Europäern der Zutritt zur Stadt verboten wird, außer wenn sie dienstlich zu tun haben. Bei den Unruhen vom 23. April wurden Fensterscheiben des Telegraphenamtes zertrümmert und an verschiedenen Stellen die Telegraphendrähte zerschnitten. Die Unruhen wurden durch ein Bataillon britischer Infanterie, Gurkhas und eine Kompagnie Panzerwagen unterdrückt. Die Truppen sollen dabei 3 Tote und 8 Verletzte gehabt haben. Die Geschäfte ruhen in der Stadt.

Im Banne der Turbine.

Von August Schöneberg.

Copyright 1928 by Verlag Alfred Bechthold Braunschweig.

2) (Nachdruck verboten.)

„Du, „Onkel" is jottvoll!" lachte der Gefragte. „Aber Du trägst wohl weniger Sehnsucht nach dem Onkel in Deinem keuschen Busen als nach der Kusine! Im übrigen will ich Dir gerne Bescheid geben. Also, da vorne unten rechts sitzt Dein Onkel nebst Familie. Ich kam gerade vorbei, da rief mich Ly an, Dir einen gelinden Stoß zu versetzen, damit Du ins Rollen kämst und womöglich zu ihr da hinunter kugeltest. Es scheint ihr also sehr daran gelegen zu sein. Was bei Deiner Erdenferne immerhin einmal laut und deutlich bemerkt werden muß.

Übrigens sitzt Dein Onkel garnicht, wie ich vorhin bemerkte, sondern wie Du siehst, steht er, und außerdem „steht" er gerade im Begriff, den kleinen, dicken Herrn da vor ihm, der ihn so bewundernswert am Rockknopf festhält, ganz gehörig zu rupfen. Geschäfte, mein Lieber, Geschäfte! Unaufhörlich! Und das selbst in diesen geheiligten Gefilden einer nach Benzol und Kalhana duftenden Muse. — Immer nur Geschäfte! Das scheinen denn auch — so unschuldig nebenbei erwähnt — andere junge Leute bemerkt zu haben. Und es ist mir verdammt so, als wenn es Zeit wäre für Dich, den kleinen Goldfisch Ly etwas schärfer an die Kandare zu legen. Doch ich will nix gesagt haben! —

Übrigens verquasselte ich mich hier schon viel zu lange. Ich sollte nämlich im Auftrage hoher und höchster Damen und Herren längst nachgesehen haben, ob sich in dieser Umgebung vielleicht ein trinkbarer Tropfen auftreiben läßt. Sündhaft trocken ist dieses Land. Amerika ist ein See dagegen. — Also — Du entschuldigst mich wohl, Weidenau! Recht viel Vergnügen und gern gesehen!"

Weidenau nickte lachend. „Ja, gerne! Und schönen Dank. Wünsche Dir das Gleiche. Aber in einem hast Du Unrecht. Eine Lyane Allmansor läßt sich nicht an die Kandare legen."

„Es gibt süße Kandaren! Besser als Zuckerbrot!" rief er noch lachend. Dann war er verschwunden. Weidenau sah hinunter. Eben, als der Bekannte ihm den betreffenden Platz zeigte, hatte er Lyas Winken erwidert und einen flüchtigen Blick hingeworfen. Jetzt sah er schärfer zu.

Wer war der junge Herr an ihrer Seite? — Sicher ein Bekannter, dessen er sich nur im Augenblick nicht mehr erinnerte. Er kannte sonst die Leute, die im Hause Allmansor aus- und eingingen. — Weshalb sich beunruhigen! Da hatte ja schon manch einer gesessen, an der Seite des jungen Mädchens, und nie hatte er — Weidenau — sich dadurch irgendwie berührt gefühlt. Aber jetzt kam ein eigenartiges Gefühl über ihn, das seltsam beschwerte, und das er nicht zu deuten wußte.

Der Mann war in Liebesangelegenheiten zu unerfahren, sonst hätte er gewußt, daß ihn die Eifersucht plagte.

Kommerzienrat Allmansor war nicht der leibliche Onkel Weidenaus. Weidenaus Eltern waren mit der Familie Allmansor von jeher gut bekannt und eng befreundet gewesen. Seine Eltern waren beide früh gestorben. Der Mutter konnte sich Heinz aus seiner Kindheit her nur noch dunkel erinnern. Der Vater starb während des Krieges. Im Hause Allmansor hatte Heinz Weidenau eine neue Heimat gefunden.

Lyane war zehn Jahre jünger als er. Er kannte sie von ihrer ersten Stunde an. Sie waren zusammen aufgewachsen, in einer Luft, in einem Wasser. Sie liebten sich wie Geschwister. Doch mitunter hatte es geschienen, als wenn ihre gegenseitige Zuneigung tiefer wurzele. Heinz hatte den heranwachsenden Backfisch oft mit dieser oder jener Liebelei geneckt. Wie sich junge Leute eben necken. Dann war Lyane immer über die Maßen zornig und verlegen geworden, und wenn er ihr wieder besänftigend zugesprochen, da war es einmal geschehen, daß sie sich an seine Brust warf, sich an ihn preßte und kindlich trotzig rief: „Ich hab' Dich nur lieb, und keinen andern! Und ich will auch keinen andern heiraten!" —

Das war vor einigen Jahren gewesen. Es war das einzige Mal, daß ein Wort oder Zeichen von Liebe und Versprechen zwischen ihnen fiel. Wie Geschwister hatten sie bisher gelebt, ob und wann ein anderer Tag kam, danach hatte Heinz Weidenau sich noch nie gefragt. Wenn er offen sein sollte, er hatte noch nie daran gedacht, ob und wann er sich einmal eine Frau nehmen würde, und ob Lyane Allmansor diese Frau sein würde.

Sein Blick umfaßte die vollschlanke Gestalt, und das häßliche Gefühl der Abneigung gegen den Fremden an ihrer Seite vertiefte sich in ihm. Nein, Lyane war kein Kind mehr, mit dem man scherzen konnte. Sie war ein reifes, begehrenswertes Weib geworden. Das kam ihm klar zu Bewußtsein. Und schön war sie! Er sah es heute zum erstenmal!

Während er hinunterging, versuchte er das aufsteigende Haßgefühl gegen den Fremden zu unterdrücken. Ach, wer würde gleich an einen Nebenbuhler denken! Lya hatte im Laufe des letzten Jahres mehrere Bewerber ausgeschlagen. Sonderbar, daß ihm gerade dieser Mann, von dem er noch nicht einmal wußte, ob er um Lya warb, auf die Nerven fiel!

Lyane Allmansor schmollte ein wenig, als sie Heinz begrüßte. „Eigentlich hätte ich Deinen Platz einem andern überlassen sollen," sagte sie. „Du hast ihn wirklich nicht verdient."

„Mea culpa! Mea maxima culpa! Doch geh' nicht gar zu streng mit mir ins Gericht, Mädel! Ich konnte wirklich nicht früher kommen. Wochenschluß in der Werkstatt, das ist immer 'ne Menge Arbeit. Es ist bei mir nicht so, wie bei Euch! Ich bin Chef und Angestellter in einer Person. Ich mußte heute arbeiten. Habe nicht einmal Zeit gefunden, nach Hause zu fahren. Habe mich auf dem Büro umgezogen."

„Dem Sünder wird Absolution erteilt!" sagte sie lachend und schüttelte ihm die Hand.

Auch der Kommerzienrat begrüßte Weidenau und klopfte ihm beschwichtigend auf die Schulter: „Nimm Dir's nicht zu Herzen. Junge! Ist nicht so böse gemeint. Nicht einmal halb so! — Gestatte, daß ich Dir unseren Besuch vorstelle. — Herr Lucien de Calmette, Paris! — Herr Heinz Weidenau!"

Der Fremde, der sich schon bei Weidenaus Annäherung erhoben hatte, nahm die Hacken zusammen und verbeugte sich devot. Weidenau erwiderte den Gruß in gleicher Weise, doch bedeutend kühler.

„Freut mik serr!" sagte der Franzose, aber sein Gesicht strafte die Worte Lügen.

„Ganz meinerseits!" sagte Weidenau. — Sie nahmen Platz. Lyane klärte Weidenau näher auf. „Herr von Calmette ist ein entfernter Verwandter von mir, von der Mutter her, weißt Du. Und dann kennst Du ja auch seinen Namen durch die Calmette-Kraftfahrzeugwerke in Paris."

Überrascht blickte Weidenau auf. Es war ihm in der Tat interessant, den Besitzer oder späteren Besitzer der Calmettewerke kennen zu lernen. Das Fabrikat war eins der bedeutendsten Frankreichs und besaß — wenn nicht gerade Weltruf — so doch einen sehr guten Ruf. Dieser Vertreter stellte seiner Produktion allerdings nicht das beste Zeugnis aus. Auf einer langen, schlodderigen Gestalt saß ein nicht gerade schöner Kopf, dem nur eine gewisse, eigenartige Lebensnote anhaftete. Die Hände des jungen Mannes waren lang gleich den Gliedern, dazu weiß und fast durchsichtig, die Fingernägel wiesen sorgfältige Manikure auf. Diese Hände waren ausgesprochen so, wie Weidenau sie bei einem Manne absolut nicht leiden konnte. Seine eigenen Hände, die Tag für Tag an Schraubstock und Drehbank mit anfassen mußten, sahen dagegen wie Pärentatzen aus. Die Fingerspitzen des Lebemannes waren gelb von Nikotin und hastig in ihren Bewegungen. Noch ein Grund mehr, Weidenaus Gefühl der Abneigung zu bestärken. „Spinnenfinger!" dachte er. Wie eine Spinne aus ihrem Versteck hervorschießt, um sich auf ihre wehrlose Beute zu stürzen, so ruckartig bewegten sich diese Finger. Und sie zitterten — Weidenau sah es genau, als der Fremde die Asche von seiner Zigarette schnippte. Dabei hatte Calmette offenbar kaum das 20. Lebensjahr überschritten.

(Fortsetzung folgt.)

Lokales und Provinzielles.

Zobten am Berge, 25. April.

Abdruck unserer Nachrichten ohne Quellenangabe wird strafrechtlich verfolgt.

— **Obstbaugenossenschaft Zobten am Berge.** Der Obstbau am hiesigen Orte hat durch den Erwerb einer Motorspritze zur Schädlingsbekämpfung seitens des hiesigen Gartenbauvereins ein nicht zu unterschätzendes Förderungsmittel gewonnen. Die Spritze ist fahrbar und in allen Gärten zu verwenden. In der Regel können damit ca. 60 Bäume in der Stunde behandelt werden. Da die Spritze mit einem 20 m langen Schlauche versehen ist, so kann von einem einzigen Standpunkte aus eine Fläche von fast 1/2 Morgen (1250 qm) erfaßt werden, womit viel Zeit erspart wird. Da das Spritzmittel äußerst fein verstäubt wird, so ist der Verbrauch davon ein ziemlich geringer. Es steht nun zu hoffen, daß ein großer Teil unserer Gartenbesitzer von der Gelegenheit, die Erträge ihrer Obstbäume erheblich steigern zu können, Gebrauch macht. Es sei darum nochmals auf die im Inseratenteil angezeigte Versammlung am Montag abends 8 Uhr im Gasthofe „Zur Stadt Breslau" hingewiesen, in der über alle einschlägigen Fragen Auskunft erteilt werden soll.

— **Unglaubliche Roheit.** Das allgemein bekannte, an der Waldkapelle angebrachte, stimmungsvolle Gedicht des † Mittelschullehrers P. Fiedler ist von Rowdies beschädigt worden, indem die Glasscheibe der Umrahmung zertrümmert wurde. Eine Roheit, die schärfste Strafe verdiente, doch dürfte der Täter schwerlich zu ermitteln sein. Vielleicht könnten hier aber Warnungstafeln zweckmäßigen Inhalts, an geeigneten Steilen angebracht, einigen Nutzen stiften. Z. B.

O, Mensch!
Sei artig und fein,
Halt' Bänke und Plätze rein,
Sonst bist du ordinär, gemein;
Es kann auch noch was anderes sein!

Erwachsenen und gesitteten Menschen würde auch folgender Spruch sicher das Gewissen etwas schärfen:

Eine Bitte!
Reiß' Blumen und Sträucher
nicht aus; sie welken und
sterben, eh' du zu Haus. s.

— **Silberhochzeit.** Töpfer Martin Neumann von hier beging am 24. d. Mts. mit seiner Ehefrau das Fest der silbernen Hochzeit. Dem Jubelpaare auch unsererseits die herzlichsten Glückwünsche! — Außerdem kann der Jubelbräutigam ein Doppeljubiläum feiern, und zwar ist derselbe 25 Jahre in Zobten wohnhaft und den gleichen Zeitraum ununterbrochen bei der Firma Gebr. Langer, Ofenbaugeschäft, hier beschäftigt.

— **Hauptquartal der Bäcker- und Konditor-Innung von Zobten und Umgegend.** In voller Stärke versammelten sich die Mitglieder der Bäcker- und Konditor-Innung am Dienstag, den 22. April, nachmittags 15 Uhr im Gasthof „Zur goldenen Sonne" zu ihrem diesjährigen Hauptquartal. Vorweg fand um 14 1/2 Uhr eine theoretische Prüfung der freiwerdenden Lehrlinge statt, an der Herr Beigeordneter R. Negwer als Vertreter der Aufsichtsbehörde teilnahm. Gleich darauf begrüßte Obermeister Bernhard Langner die Erschienenen, insonderheit Herrn R. als Vertreter der Behörde und ging zur Tagesordnung über. Schriftführer Remesch-Gorkau verlas den Bericht der letzten Sitzung. Darauf wurden die Bäckermeister Iwand aus Domanze und Hoebt aus Klein-Tinz neu aufgenommen. Drei Lehrlinge, die ihre Gesellenprüfung mit „Gut" bestanden haben, wurden freigesprochen und 6 Neulinge wurden der Innung angegliedert. Laut Beschluß soll fortan 1/2 Jahr vor Beendigung der Lehrzeit eine Vorprüfung abgehalten werden. Der Einziehung von Innungsbeiträgen und Sterbekassengeldern folgte ein ausführlicher Bericht des Obermeisters über die Obermeistertagung in Breslau am 27. Februar d. J. In den Innungsausschuß neugewählt wurden als Obermeister B. Langner, als Schriftführer Remesch-Gorkau, als Kassierer Stenetschka-Klein-Bielau und Bräuer-Rogau-Rosenau. Der vom Innungsausschuß festgesetzte Jahresbeitrag wurde von der Versammlung genehmigt. An der Bezirksverbandstagung in Waldenburg am 19. und 20. Mai, sowie an dem Zweigverbandstag in Hirschberg (Schlesien) am 20. und 21. Juni nehmen Delegierte der Innung teil. An die Erledigung kleinerer geschäftlicher Innungsangelegenheiten reihte sich eine Generalversammlung an, in der die von der Aufsichtsbehörde vorgeschlagenen und vom Vorstand vorbereiteten neuen Statuten durchgesprochen und von der Versammlung angenommen wurden. Hiermit war der geschäftliche Teil zu Ende und ein zwangloses gemütliches Beisammensein trat in seine Rechte.

— **Motorradunfall.** Herr Zahnarzt Dr. Golly hierselbst ist bei einer Motorradfahrt, die er zu Ostern mit noch einem Herrn unternahm, verunglückt. Infolge der hierbei erlittenen Verletzungen ist derselbe in ein Krankenhaus in Hirschberg gebracht worden.

— **Neue Zugverbindung.** Vom 24. 4. ab verkehrt an Schultagen Zug 1073 ab Zobten 6,12, an Schweidnitz Hauptbahnhof 7,00 vorm. Dieser Zug bietet günstige Anschlußverbindungen nach dem Riesengebirge (z. B. Hirschberg an 9,28 vorm. und nach Liegnitz an 8,49 vorm.).

— **Feuerschutzwoche.** Vom 27. April bis 4. Mai 1930 findet im ganzen Deutschen Reiche eine Feuerschutzwoche statt. Die weitesten Kreise der Bevölkerung haben sich in den Dienst der guten Sache gestellt und ihre Mithilfe zugesagt. Vor allem werden Lehrer und Erzieher die Kinder über Feuersgefahr, Feuerverhütung und Feuerschutz belehren. Alle Feuerwehren im ganzen Deutschen Reiche werden an einem geeigneten Tage dieser Woche große Uebungen in Brandbekämpfung und Rettung aus Feuersgefahr abhalten. An allen Orten werden belehrende Vorträge gehalten werden. Alle Zeitungen haben sich bereit erklärt, aufklärende und belehrende Artikel über Feuersgefahr, Feuerverhütung und Feuerschutz zu veröffentlichen. Durch Plakate an allen geeigneten Stellen werden die Bewohner in Stadt und Land auf die Feuerschutzwoche aufmerksam gemacht, zur Feuerverhütung angeregt und belehrt. Auch in Zobten wird eine rege Tätigkeit entfaltet. 300 kleine belehrende Bücher für Feuerverhütung und Feuerschutz werden in den Schulen verteilt, um so in jede Familie wenigstens eine aufklärende Schrift zu leiten. Wenn man bedenkt, daß viele Millionen deutschen Volksvermögens jährlich durch Brände vernichtet werden, so sind die Verhütungsmaßnahmen wohl zu verstehen.

— **Was ist das Billigste?** Das Beste ist das Billigste! Kleidung, nach Maß gearbeitet, kostet 1/2 bis 1 mal mehr als Konfektion, hält aber 4 mal so lange. Durch die praktische und haltbare Verarbeitung, sowie Zugabe von Einschlägen an geeigneten Stellen kann Maßkleidung leicht weiter gemacht werden und ist somit wieder für längere Zeit verwendbar.

— **Vorsicht beim Ueberholen von Lastkraftzügen!** Wie das Reichsverkehrsministerium mitteilt, sind in letzter Zeit öfters Kraftwagenunfälle dadurch hervorgerufen worden, daß auf schmalen Straßen Lastkraftwagen mit Anhängern von anderen Kraftfahrzeugen überholt wurden, ohne daß der Führer des Lastkraftwagens das überholende Fahrzeug bemerkt hätte. Hierbei ist der Lastkraftzug, der vorher die rechte Straßenseite inne hatte, plötzlich während des Ueberholens auf die Straßenmitte eingelenkt, so daß das überholende Fahrzeug dann mit ihm zusammenstieß. Auch die Gefahr der Schleuderwirkung von Anhängern wird oft nicht genügend beachtet, vor allem wenn die Lastkraftzüge wegen Vorliegens besonderer Umstände nicht genügend weit rechts fahren. Es kann deshalb nicht oft genug den Kraftfahrzeugführern anempfohlen werden, beim Ueberholen von Lastkraftzügen besondere Vorsicht walten zu lassen, ebenso wie es angebracht erscheint, daß die Inhaber von Firmen, die Lastkraftzüge im Betrieb verwenden, die bei ihnen angestellten Fahrer öfters darauf hinweisen, daß sie sich mit ihren Lastkraftzügen möglichst weit rechts halten und auf Kraftfahrzeuge, die ihre Lastkraftzüge überholen wollen, mehr achten.

— **Frauenhilfe und Muttertag.** Am Muttertag, der dieses Jahr am 11. Mai veranstaltet wird, ist auch in Schlesien der Frauenhilfe eine Straßensammlung bewilligt worden, deren Ertrag der Müttererholungsfürsorge zufließen soll. Daß man bei der Erholung endlich der Mütter gedenkt, die an das Haus und an die Kinder gebunden, jahraus, jahrein keinen Augenblick der Ruhe und Sammlung haben, ist eine hohe erfreuliche Tatsache. Die Frauenhilfe hat in ihren Heimen auch in Schlesien Gelegenheit gegeben, daß auch Mütter, die sich von ihren Kindern nicht trennen können, diese mitbringen und diese in der Hut eines Kinderheims versorgt wissen. Viel wert ist, daß auch Vertretungen für die der Erholung bedürftigen Mütter gestellt werden. Eine Haussammlung für den gleichen Zweck findet in der Zeit vom 5. bis 15. Mai statt. Man wird diesem sozialen Werk die größte Förderung wünschen können.

— **150 Millionen Kupfergeld.** Für den Mehrverbrauch an Kupfergeld, den man durch die Einführung der Pfennigrechnung bei den Bierpreisen erwartet, ist die Reichsbank durchaus gerüstet. Zurzeit lagern bei der Reichsbank rund 100 Millionen Zweipfennigstücke, die sofort in Umlauf gebracht werden können. Außer den bereits vorhandenen großen Beständen an Einpfennigstücken werden jetzt 50 Millionen blanke Kupferpfennige aus den Münzstätten erwartet. Im Reichsfinanzministerium werden die Versuche zur Durchführung der Pfennigrechnung in Norddeutschland ebenfalls sorgfältig beobachtet und unterstützt. Die Vorbereitungen zur schleunigen Neuprägung von Kupfergeld sind getroffen, falls sich wirklich Mangel an Münzen einstellen sollte, was jedoch kaum angenommen wird, da außer den Beständen der Reichsbank vielfach noch große Mengen von Einpfennigstücken in den einzelnen Haushaltungen unbeachtet liegen.

— **Schonzeit für Fasanenhähne.** Der Bezirksausschuß hat auf Grund des § 40, Absatz 2 der Jagdordnung vom 15. Juli 1907 beschlossen, für den Umfang des Regierungsbezirks Breslau den Beginn der Schonzeit für Fasanenhähne auf Sonntag, den 18. Mai 1930 festzusetzen, so daß der Schluß der Jagd auf die bezeichnete Wildart Sonnabend, den 17. Mai stattfindet.

— **Von dem Gift der Krankheitssucht.** Wir haben in uns die Fähigkeit, unser Denken nach unserem eigenen Willen zu gebrauchen; mithin können wir die Kraft haben, die Sorge, den Kummer aus unserem Leben zu bannen. Swedenborg, der nordische Philosoph, sagt: „Ständige Sorge um die Zukunft macht stumpf und verhindert den Einfluß des geistigen Lebens. Menschen, die stets voll Kummer sind, widersetzen sich dem Leben, dem Guten und Wahren dieser Welt". Und er hat gewißlich recht. Wir müssen alles daran setzen, unsere Natur zu befreien von den quälenden bangen Zweifeln, von Angst und Sorge. Denn die zerstörende Macht der Besorgnis vergiftet Körper und Geist. Die Kinder schon lernen das Fürchten vor etwas Unsichtbarem, Ungewissem, und werden sie älter, so fürchten sie die Armut, die Unglücksfälle und die öffentliche Meinung. Ein großer Teil der Menschheit liegt leider auf diese Weise in den Banden der Sorge. Diese Menschen fürchten irgendeine Art von Unglück, das die Zukunft ihnen bringen könnte. In jedem Beruf, bei jeder Tätigkeit finden wir Menschen, denen dieser krankhaft ausgeartete Zustand anhaftet. Sie bessern das Leben dadurch nicht, aber bringen sich um die Kraft, ihr Schicksal meistern zu können. Jeder Sonnenschein wird auf diese Weise aus unserm Leben genommen, unser Gemüt wird verbittert, unsere Schaffenskraft gelähmt, unsere Nerven werden zerrüttet und die Zellen unseres Körpers vergiftet; denn Körper und Seele sind untrennbar. Krankheiten übertragen sich leichter, wenn man sich vor ihnen fürchtet. Die Gefahr liegt nicht allein in dem Organismus, sondern auch in der Furcht vor Ansteckung. Laßt uns deshalb gefaßt der Zukunft entgegen sehen, in unseren Hirnen sei kein Platz für die Furcht. Dann werden Mut und Glaube uns zu einem glücklichen Leben leiten, zu einem fortschreitenden, tiefen Leben, in dem die Liebe die Furcht ersetzt.

Striegelmühle, 25. April. (Gemeindevertretersitzung.) Bei mäßigem Besuch der Dorfbewohner hielt die Gemeindevertretung von Striegelmühle am 22. April im Gasthause des Koslowski eine öffentliche Versammlung ab, die in üblicher Weise vom Gemeindevorsteher Spitzer begrüßt wurde. Bei Punkt 1 der Tagesordnung handelte es sich um das Gastschulverhältnis zwischen Bankwitz und Striegelmühle. Während die evangelischen Kinder von Striegelmühle die Schule in Bankwitz besuchen sollen, hätten die katholischen von Bankwitz den Unterricht in der Striegelmühler Schule zu tätigen. Bis dahin nehmen die Bankwitzer katholischen Kinder in der Schule in Groß-Silsterwitz an dem Unterricht teil. Das soll gewissermaßen einen Ausgleich bilden. Nach einer längeren Unterredung wurde schließlich Lehrer Weigert gebeten, mit der Bankwitzer Gemeinde ins Einvernehmen zu treten, um über den Gastschulunterrichtspreis, der eine erhebliche Steigerung zu erfahren hätte, einig zu werden. Ein Tausch der Kinder ist außer Frage gestellt worden, da Striegelmühle infolge dieses Kinderzuwachses an die Schaffung einer zweiten Lehrerstelle denken müßte und es die wirtschaftlichen Verhältnisse der Gemeinde Striegelmühle keineswegs gestatten können. Punkt 2. Der Voranschlag, der mit 250% gesteigert wurde, ist dahin geändert worden, daß zunächst die unter der alten Vertretung nicht eingezogenen Steuern beglichen werden sollen. Diese bilden 25%, so daß bei 225% der neuen Steuern die Endsumme von 250% erreicht werden kann. Der Punkt 3 betrifft eine Wegestreitfrage zwischen der Gemeinde und einem Besitzer. Es wurde beschlossen, daß ein Teil der Gemeindevertreter persönlich eine Rücksprache mit dem betreffenden Herrn halten solle, um ihn zu einer Abtretung eines kleinen Geländestreifens zu veranlassen. Unter Verschiedenes wurde der Bau eines Wirtschaftsgebäudes für die Schule in Erwägung gezogen. Zunächst soll eine Zeichnung mit Kostenanschlag eingefordert werden, um dann, wenn möglich, den Bau während der großen Ferien ausführen lassen zu können. Sodann wurde beschlossen, einen Dringlichkeitsantrag betreffs einer zu erhebenden Kopf- und Luxussteuer dem Kreise Schweidnitz einzureichen. Im weiteren wurde eine Wohltätigkeitsfrage wohlwollend behandelt. Nach Erledigung kleinerer Geschäfte wurde die umfangreiche Sitzung geschlossen.

Gorkau, 25. April. Am 2. Osterfeiertag hatte Pfarrer Fuhrmann die Mitglieder und Freunde des kath. Jugend- und Jungmännervereins zu einer Versammlung in die Pfarrdiele geladen zwecks Gründung einer D. J. K.-Abteilung innerhalb des Vereins. Zunächst wurden 2 Fußballmannschaften gebildet und später wird sich die Abteilung auch mit Leichtathletik befassen. Diesem Beispiel folgend, dürften am Zobten bald weitere Abteilungen gleicher Richtung erstehen.

Ströbel, 25. April. Am Sonntag, den 27. d. Mts., nachmittags 2 1/2 Uhr findet im Gerichtskretscham eine öffentliche Versammlung des Ziegenzuchtvereins statt, zu der Interessenten an der Hebung der Kleintierzucht freien Zutritt haben, worauf wir hiermit besonders hinweisen. Vorher findet eine Bock-, Ziegen- und Lämmerschau nebst Körung der Muttertiere im Garten des gleichen Lokals statt, in der voraussichtlich die Auswahl der nach Hirschberg zur Tierschau des Provinzialverbandes zu entsendenden Tiere vorgenommen wird.

Jordansmühl, 25. April. Stationsmeister Nitsche vom hiesigen Bahnhof feiert am 26. d. Mts. sein 25jähriges Dienstjubiläum.

Kirchliche und Vereins-Nachrichten der kath. Pfarrgemeinde in Zobten.

Sonntag, 27. April („Weißer Sonntag"), vorm. 7 Uhr: hl. Messe, 9 Uhr: Osterprozession, Hochamt mit Predigt (Kollekte für die Erstkommunikanten), nachm. 2 Uhr: Sakramentsandacht und hl. Segen.
Wochentags früh 6 und 1/2 7 Uhr: hl. Messen. — Dienstag 1/2 7 und Freitag 6 Uhr: Schulmesse (Herz-Jesu-Andacht und hl. Segen). — Donnerstag abends 1/2 8 Uhr: erste Maiandacht.
Gelegenheit zur hl. Beicht täglich bei den hl. Messen, Donnerstag und Sonnabend nachm. 4 und abends 7 Uhr, Sonntag früh von 6 Uhr ab.
Generalkommunion des Männer-Apostolats und des Jugendvereins: Sonntag, 4. Mai.
Arbeiterverein: Sonntag, 27. April, nachm. 3 Uhr in Ströbel („Deutsches Haus").
Vinzenz-Frauenkonferenz: Donnerstag, 1. Mai, nach der Maiandacht.
Jungfrauenverein: Sonntag, 4. Mai, nachm. 3 Uhr, in der Kirche für alle, im Vereinssaal Gruppe der Erwachsenen.
Jugendverein. Sonntag, 27. April, 1/2 8 Uhr: Sitzung.
Gesellenverein: Donnerstag, 1. Mai, 8 Uhr im Vereinslokal.

Kirchliche und Vereins-Nachrichten der evangel. Kirchgemeinde Zobten am Berge.

Sonntag, 27. April (Quasimodogeniti), vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst. Kollekte.
Jungmännerverein. Sonntag, 27. April, abends 8 Uhr: Versammlung. Lichtbildervorführung: „Die schöne Schweiz". Die neu Konfirmierten sind besonders eingeladen. Gäste willkommen.

Amtliche Bekanntmachungen.

Feuerschutzwoche.

Im Deutschen Reich findet in der Zeit vom 27. April bis 4. Mai 1930 eine Feuerschutzwoche statt zum Zwecke der Aufklärung der Bevölkerung in der Bekämpfung und in der Verhütung des Feuers. Die bezügliche Veranstaltung am hiesigen Orte findet am

Dienstag, dem 29. April 1930, vormittags

statt. Geplant ist eine Brandangriffsübung der hiesigen Freiwilligen Feuerwehr und ein öffentlicher Vortrag. Letzterer wird auf dem Schulplatz vor dem katholischen Volksschulhause durch Herrn Provinzialbranddirektor Hämel-Breslau abgehalten werden.

Die hiesige Einwohnerschaft wird gebeten, recht zahlreich an dieser Veranstaltung teilzunehmen, um die Vorteile derselben bezw. einen gut organisierten Feuerschutz schätzen zu lernen.

Zobten am Berge, am 24. April 1930.

Der Magistrat. Gajowski.

Bekanntmachung.

Die Bestimmungen über die Rückgabe der Orden und Ehrenzeichen verstorbener Personen

sind nach wie vor in Kraft geblieben. Alle durch das Ableben der Inhaber zur Erledigung gekommenen Auszeichnungen, soweit sie nicht bestimmungsgemäß von der Rückgabe ausgeschlossen sind und nicht von den Besitzern schon bei Lebzeiten käuflich erworben wurden oder von den Hinterbliebenen noch erworben werden, müssen an den Staat, der sie aus eigenen Mitteln beschafft und den Beliehenen nur geliehen hat, wieder zurückgegeben werden. Erledigte Auszeichnungen sind der zuständigen Ortspolizeibehörde (Polizeiverwaltung oder Amtsvorstand) zwecks Weitersendung an das Preußische Staatsministerium (G.-O.-K.-Abw.) in Berlin W 8, Wilhelmstraße 63, abzuliefern.

Das Landratsamt in Schweidnitz erteilt auf schriftliche und mündliche Anfragen bereitwillig Auskunft.

Schweidnitz, den 16. April 1930.

Der Landrat.

Veröffentlicht.

Zobten am Berge, am 22. April 1930.

Die Polizeiverwaltung. Gajowski.

Augustinus-Gedächtnisfeier.

Rom, 23. April. Am 30. d. Mts. findet in Gegenwart des Papstes in der Benediktionsaula eine große Gedächtnisfeier anläßlich der 1500-Jahrfeier des Todestages des hl. Augustinus statt, an der außer den Kardinälen und der römischen Prälatur die Generalkurie und das Kolleg, sowie Vertreter aller Zweige des Augustinerordens teilnehmen werden. Die päpstliche Akademie des hl. Thomas von Aquin hat die Festordnung übernommen, die in den Rahmen ihrer durch Vorträge über den größten lateinischen Kirchenlehrer ausgezeichneten Festwoche fällt. Die Gedächtnisrede in dem Benediktionssaal wird der Präfekt der Ritenkongregation, Kardinal Laurenti, halten.

Halte
jeden **Donnerstag** in **Zobten**
Strehlener Strasse Nr. 12
Sprechstunde
von 8—12 Uhr.
Otto Hein,
Naturheilkundiger und Homöopath
(Homöopathie, Naturheilkunde, Biochemie).
Bestrahlungen und Renkungen
„Augendiagnose".
Komme auf Wunsch auch ins Haus.

Redaktion, Druck und Verlag von M. Stoklossa in Zobten am Berge.

Astro-Meteorologische Wettervorhersage
vom 27. April bis 4. Mai.

(Nachdruck streng verboten.)

Pünktlich mit Wochenmitte setzte der erwartete stärkere Temperaturanstieg ein, nachdem vorher der veränderliche und kühle Witterungscharakter uns nicht nur mehrfach Regenfälle, sondern auch die ersten kräftigen Frühjahrsgewitter mit vielfach starken Hagelschlägen in Mittelschlesien gebracht hatte. Am Donnerstag erreichten im schlesischen Flachlande die Schattenhöchsttemperaturen stellenweise + 22 Grad Celsius. — Zurzeit bedeckt ein kaltes Nordmeerhoch die europäische Polarregion. Die atlantischen Zyklonen werden daher bereits auf dem Ozean auf eine südlichere Bahn gedrängt und erreichen am Golf von Biscaya, sonst zur Jetztzeit meist in der Höhe von Schottland, das Festland von Europa. Infolge dieser Luftdruckverteilung, zumal sich über Rußland eine Hochdruckwetterlage ausbreitet, herrscht über ganz Schlesien ein von Ost nach West gerichtetes Luftdruckgefälle, dem eine einheitliche südöstliche bis östliche Luftströmung entspringt. Die über dem Balkan und Südrußland liegenden Warmluftmassen gelangen somit direkt in unsere Gegenden.

Wir haben somit für die Folgezeit im Schweidnitzer Kreise und seinen Nachbarkreisen trotz stärkerer Temperaturschwankungen mit meist mildem Wetter bei zeitweisen Regenfällen und mehrfacher Aufheiterung zu rechnen. Auch wird das Auftreten von Gewittern durch plötzliche starke Erwärmung begünstigt. Für die Vegetation jedenfalls sehr günstige Witterung!

Der Sommer wird in ganz Schlesien häufig sehr schwere Gewitter mit Hagelschlägen nach ganz außergewöhnlich heißen Tagen bringen.

Delvendahl-Breslau.

Weitere Entlastung des Arbeitsmarktes.
Aber immer noch 273 679 Arbeitsuchende in Schlesien.

Auch in der Zeit vom 1. bis 15. April hat sich die Entlastung des Arbeitsmarktes fortgesetzt, wenn auch in etwas geringerem Umfange als während des vorangegangenen Berichtszeitraums vom 13. bis 31. März. Es wurden am 15. April insgesamt 273 679 Arbeitsuchende und 200 753 Hauptunterstützungsempfänger (174 217 Arbeitslosenunterstützungs- und 26 536 Krisenunterstützungsempfänger) gezählt. Die Abnahme während des Berichtszeitraumes beträgt bei den Arbeitsuchenden 22 225 = 7,5 Prozent, bei den Hauptunterstützungsempfängern 26 166 = 11,5 Prozent. Bei den Arbeitslosenunterstützungsempfängern allein beträgt der Rückgang 27 209. Bei den Krisenunterstützten ist wiederum eine Zunahme, und zwar um 1043, zu verzeichnen.

Die Entlastung auf dem Arbeitsmarkt entfällt fast ausschließlich auf die Saisonberufe, hier vor allem wieder auf die Außenberufe. An der Spitze stehen bei den männlichen Arbeitsuchenden die Lohnarbeit wechselnder Art und das Baugewerbe, beide mit einer um mehr als 5100 verminderten Arbeitsuchendenzahl, ferner vor allem die Industrie der Steine und Erden (minus 1855) und Land- und Forstwirtschaft (minus 1550), schließlich auch das Verkehrsgewerbe und das Bekleidungsgewerbe. Bei den weiblichen Arbeitsuchenden entfällt von dem Gesamtrückgang von 9931 der ganz überwiegende Teil auf Land- und Forstwirtschaft (8702). Die nächsthöchsten Rückgangszahlen weisen die Industrie der Steine und Erden (minus 811) und Lohnarbeit wechselnder Art (minus 656) auf. Diesen Rückgängen stehen bei einer ganzen Anzahl anderer Berufszweige Verschlechterungen gegenüber, so vor allem bei den männlichen Arbeitsuchenden allein im Bergbau und für Techniker aller Art, bei männlichen und weiblichen Arbeitsuchenden vor allem in den Angestelltenberufen, im Metallgewerbe und in der Textilindustrie. Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang der Hinweis verschiedener Arbeitsämter auf den verhältnismäßig starken Zugang kürzlich Ausgelernter. Das tritt besonders in den Angestelltenberufen und in der Metallindustrie in Erscheinung. Ganz allgemein wird auch die saisonmäßige Entlastung als schwächer oder langsamer wie in den Vorjahren bezeichnet.

Stadt und Kreis Schweidnitz.

Ein Liebespaar vom Zuge zermalmt.
Das Mädchen aus Weizenrodau.

Am Mittwoch fand man auf der Bahnstrecke Liegnitz—Neuhof beim Stellwerk Neuhof die gräßlich verstümmelten Leichen zweier jungen Leute. Es handelt sich um ein Liebespaar, das sich offenbar aus Verzweiflung über Hindernisse, die sich ihrem Verhältnis entgegenstellten, vor den Zug geworfen hatte und von den Rädern zermalmt worden war. Die Leichen wurden zunächst in die Leichenhalle der Liegnitzer Vorwerke gebracht. Bei den Toten handelt es sich nach den behördlichen Ermittelungen um den erst 18 Jahre alten Wirtschaftsassistenten Helmut Fiedler aus Rothlach (Kreis Bunzlau) und die etwa 20-jährige Anna Schmidt aus Weizenrodau (Kreis Schweidnitz).

Die Liebesleute waren offenbar am 2. Osterfeiertag nach Liegnitz gekommen, um hier noch einmal vergnügt beisammen zu sein. Die Leichen wurden vorläufig von der Staatsanwaltschaft beschlagnahmt.

Einbrecher im städtischen Schlachthof.
1200 RM. erbeutet.

Einbrecher drangen in der letzten Nacht mit Nachschlüsseln in die Büroräume des städtischen Schlachthofs, erbrachen den Geldschrank und entwendeten 1200 RM. Die Täter konnten noch nicht ermittelt werden.

Der Regierungspräsidentenwechsel in Breslau.
Abschiedsfeier der Breslauer Presse.

Der Provinzial-Ausschuß stimmte in der gestrigen Sitzung der vorgesehenen Ernennung des Verbandspräsidenten Happ-Essen zum Regierungspräsidenten in Breslau zu.

*

Die Ortsgruppe Breslau im Verband der Schlesischen Presse veranstaltete am Mittwoch zu Ehren des aus Breslau scheidenden Regierungspräsidenten Dr. Jänicke einen Abschiedsabend. Der Vorsitzende der Ortsgruppe, Redakteur Petzold, begrüßte den Regierungspräsidenten und hob hervor, in wie verständnisvoller Weise er stets mit der Presse zum Besten des ihm anvertrauten Bezirks und der engeren schlesischen Heimat gearbeitet habe. Er dankte ihm dafür im Namen der Presse.

Regierungspräsident Dr. Jänicke verband mit dem Dank für den ihm von der Breslauer Presse gegebenen Abschiedsabend den Dank für Hilfe und die Unterstützung, die er als Regierungspräsident in der langen Zeit seiner Amtstätigkeit bei der schlesischen und Breslauer Presse gefunden habe. Die Stellung des Regierungspräsidenten sei ja dadurch schwierig, daß er auf der einen Seite den Instruktionen und Wünschen der vorgesetzten Zentralstellen mit absoluter Striktheit nachzukommen, auf der anderen Seite aber auch die Interessen des ihm anvertrauten Bezirks nach oben hin zu vertreten habe. Es ist selbstverständlich, daß diese Situation nicht immer ganz leicht ist, denn die Zentralstellen sehen und müssen viele Dinge von einem anderen Gesichtspunkt aus ansehen als ein einzelner Landesteil, und so sei es die Aufgabe des Regierungspräsidenten, nach oben durch Überzeugung zu wirken. Damit stehe er sofort in einer gemeinsamen Front mit der Presse des ihm anvertrauten Landesteils. Der schlesischen Presse falle hierbei die ganz besondere Aufgabe zu, Berlin und die öffentliche Meinung in Deutschland zu unterrichten über die tatsächlichen Zustände des Landes. Sie solle Spiegel und Stimme Schlesiens sein. Dabei befinde sich die schlesische Presse in sehr schwieriger Lage gegenüber dem Vordringen der Berliner Presse. Aber gerade die Selbständigkeit und Unabhängigkeit von Berlin sei für Wirkung und Ansehen der schlesischen Presse von größter Bedeutung. Der Regierungspräsident sprach dann von dem Dienstgeheimnis des Beamten, das ein gewisses Hemnis in der Entwicklung eines engeren Verhältnisses zwischen Presse und Behörde sei. Professor Dovifat habe am Empfangsabend der Presse gesagt: „Das Maß des Vertrauens richtet sich nach der Persönlichkeit des Redakteurs." Hier, so fuhr der Regierungspräsident fort, trete die große Aufgabe der Presse- und Verlegerverbände scharf hervor: Die Schaffung eines unabhängigen Redakteurstandes durch Sicherung der wirtschaftlichen Grundlagen der Gegenwart und auch der Zukunft des einzelnen, sowie durch sorgfältige Auswahl eines Nachwuchses, der über Kenntnisse und Charakter verfüge. Die goldenen Worte der Reichsverfassung über die Auffassung des Berufs der Beamten „Der Beamte ist Diener der Allgemeinheit" gelte in höchstem Maße auch für den Beruf des Redakteurs. Je gesicherter der Redakteur sei, um so unabhängiger sei er, und um so besser werde er den mächtigen Einfluß der Presse nur zum öffentlichen Wohle ausüben. Darum sehe er in den Aufgaben, die sich die Presse- und Verlegerverbände gestellt hätten, Aufgaben von größter Bedeutung für die Läuterung unseres ganzen öffentlichen Lebens, ja für den Fortschritt des Allgemeinwohles nicht nur eines einzelnen Landes, sondern der von der Presse nun einmal beherrschten Menschheit überhaupt. Je vornehmer, je angesehener der Beruf des Redakteurs sei, je mehr er die besten Kräfte unseres Volkes anziehe, je unterrichteter und kenntnisreicher der einzelne sei, um so reicher würden die Früchte sein, die das Allgemeinwohl ernte.

Der Regierungspräsident gab zum Schluß die Versicherung, daß das Band, das ihn mit seiner Heimat Schlesien verbinde, unzerreißbar sei, und daß er auch in Zukunft, und gerade jetzt in der Nähe der Reichshauptstadt bei jeder sich bietenden Gelegenheit arbeiten und kämpfen werde für das Wohl und die Blüte dieses schönen Landes, das zurzeit in einem so schweren Kampfe stehe, an dessen Emporblühen und Wiederhochkommen aber niemand verzweifeln dürfe, der es mit ihm gut meine. Der Regierungspräsident ließ seine Worte ausklingen in ein Hoch für die schlesische Heimat.

In einer von feinem Humor durchwürzten Rede schilderte der Dichter Paul Barsch anhand von persönlichen Erinnerungen den Regierungspräsidenten als Mensch und Schlesier, dem die Liebe zu seiner Heimat im Blute liege, und der deshalb immer und in erster Linie nur Schlesier sein könne, ebenso wie seine Gattin, die nicht nur eine treusorgende Gehilfin des Gatten sei, sondern die als Urschlesierin in ihrem Wirkungskreise unendlich viel für die schlesische Heimat getan habe.

= **Wetternachrichten für Schweidnitz und Umgebung** am 25. April, vorm. 9 Uhr: Luftdruck (normal 736 Millimeter) 737 Millimeter, Temperatur: 9 Uhr vorm. +17 Grad, höchste +19 Grad, tiefste (in der Nacht) +10 Grad, Feuchtigkeit: 73 Prozent, Windrichtung von: Süden, Windstärke: sehr leicht, Regenmenge seit gestern 9 Uhr: 0 Millimeter, heiter.

= **Das alte Elisabeth-Krankenhaus von der katholischen Kirchgemeinde erworben.** In der Sitzung des katholischen Kirchenvorstandes am Dienstag abend wurde beschlossen, das alte Elisabeth-Krankenhaus anzukaufen. Die Räume werden von der Pfarrgemeinde dringend für die Caritas- und die Jugendpflege benötigt. Erzpriester Dr. Schmidt gedachte in einem ehrenden Nachruf des verstorbenen Kirchenvorstandsmitgliedes Herrmann, an dessen Stelle Hilfsschullehrer Hentschel tritt. Die Kirchensteuern sollen in derselben Höhe wie im Vorjahr erhoben werden.

= **Aus der evangelischen Friedenskirchgemeinde.** Der Gottesdienstbesuch am Karfreitag und an den Osterfesttagen war sehr gut. Das bei den Festgottesdiensten dichtgefüllte Gotteshaus war, so lesen wir im kirchlichen Wochenblatt, die beste Antwort auf die von kirchenfeindlichen Kreisen angekündigte „Antiosterfahrt". Die Zahl der Abendmahlsgäste in der Karwoche betrug über 2000. Getauft wurden am Ostermontag 29 Kinder.

= **Vom Wochenmarkt.** Die Hausfrau findet auch heut auf dem Wochenmarkt die verlockendsten Angebote. Allerdings sind die Kohlsorten teuerer geworden. Weißkraut und Welschkraut kosten 20 Pfg., Blaukraut 25 Pfg. Dagegen ist die Auswahl in Frühlingsgemüse und Salat sehr reichhaltig. Kopfsalat wird mit 15 Pfg. oder zwei Köpfchen zu 25 Pfg. angeboten, Spinat kostet 10 und 15 Pfg., Rapunze (Viertelpfund) 20 und 25 Pfg., Grünkohl 15 Pfg., Mohrrüben 10 Pfg., Erdrüben 10 Pfg., Radieschen 15 Pfg., eine mittlere Rose Blumenkohl etwa 50 Pfg. Sehr groß ist das Angebot an Topfblumen und Frühlingsblumen. Auf dem Buttermarkt, der heut ebenfalls außerordentlich gut beschickt ist, haben sich die Preise nicht geändert. Das Pfund Butter ist für 1,70 RM. und das Ei für 9 Pfg. zu haben. — Auf dem Margaretenplatz wurden folgende Großhandelspreise festgestellt (je Zentner): Weißkraut 8 RM., Blaukraut 17 RM., Welschkraut 17 RM., Möhren 4 RM., Zwiebeln 4 RM., Sellerie 10 bis 15 RM., Petersilie 5 RM., Spinat 9 bis 10 RM., Rhabarber 25 bis 30 RM., Radieschen das Schock 6 RM., Salat das Schock 8 bis 10 RM., Oberrüben das Schock 24 RM.

§ **In einem Teich den Tod gesucht.** Die 27 Jahre alte Frau Selma Stieglitz, die sich gestern früh aus ihrer Wohnung Agnesstraße Nr. 3 entfernt hatte, ist heute vormittag 9½ Uhr in dem zum Vorwerk Wilhelmshöh gehörigen Teich als Leiche gefunden worden. Als man gestern, vormittags gegen 11 Uhr, an einem Baum in der Nähe des Teiches den Mantel der Frau mit einem Schlüsselbund fand, nahm man sofort an, daß die Frau, die Selbstmordgedanken geäußert hatte, in dem 3 Meter tiefen Teich den Tod gesucht habe. Obwohl der Besitzer das Teichwasser abließ, konnte die Leiche zunächst nicht gefunden werden. Frau Stieglitz lebte von ihrem Mann getrennt und war Mutter von 2 Kindern.

= **Maßnahmen zur Vertilgung der Feldmäuse** sind, wie wir bereits mitgeteilt haben, vom Landrat des Landkreises Schweidnitz angeordnet worden. Nachträglich wird noch eine Anregung zur Verhütung von Schäden an jagdbarem Wild und an der Vogelwelt gegeben. Durch das Ausstreuen von Giftweizen und ähnlichen Präparaten wird alljährlich erheblicher Schaden angerichtet, da erfahrungsgemäß durch diese Art des Giftauslegens nicht nur Fasane und Rebhühner, sondern auch zahlreiche, für den Landwirt nützliche, mittlere und kleine Singvögel eingehen. Dies läßt sich vermeiden, wenn das Giftlegen in Röhren geschieht, in denen zwar die Mäuse, nicht aber die Vögel den Giftweizen aufnehmen können. Wenn irgend möglich, sollte Giftweizen überhaupt nicht angewendet werden.

() **Eine große hauswirtschaftliche Ausstellung,** betitelt „Heim und Neuzeit", wird, wie wohl schon bekannt ist, der Schweidnitzer Hausfrauenverein vom 15. bis einschließlich 20. Mai in den Räumen des Volksgartens veranstalten. Es ist bekannt, daß die Hausfrau noch immer sehr am „bewährten" Alten mit seltener Treue hängt und allem Neuen mit unausrottbarem Mißtrauen gegenüber steht. Ein Rundgang durch die Ausstellung wird Wunder an intensiver Aufklärungsarbeit zeigen, einerseits hinsichtlich der bequemeren und wirtschaftlicheren Ausgestaltung der nun einmal unumgänglichen Haushaltarbeiten, andererseits durch die dadurch geschaffenen lichtvollen, befreienden Ausblicke für die Zukunft des Hausfrauenberufes. Das Ausstellungskomitee hat es sich zur Aufgabe gemacht, Hand in Hand mit der Schweidnitzer Geschäftswelt in dieser 6 Tage dauernden Veranstaltung zu zeigen, was neuzeitliches für den Haushalt geschaffen wurde. Preiswerte Qualitätswaren können von den Besuchern bereits auf die Ausstellung erworben werden. Nach den vorliegenden Meldungen beabsichtigt eine größere Zahl Aussteller den Besuchern Kostproben und Gratisproben abzugeben, so daß der Eintrittspreis von 50 Pfennigen reichlich entgolten wird. Wie schon mitgeteilt, entfällt auf je 100 Besucher ein schönes Geschenk.

Gesperrte Straße.

Wegen Ausführung von Neuschüttungsarbeiten wird die Straße Weizenrodau—Groß-Wierau, von Stat. 6,0 bis 8,4, d. i. von Klein-Wierau bis Groß-Wierau, für jeden Verkehr vom 28. April bis 7. Mai d. Js. gesperrt. Die Umfahrt kann über Groß-Merzdorf—Seiferdau—Kaltenbrunn nach Groß-Wierau erfolgen.

Der Ueberfall auf den Kraftwagenführer.

= **Freiburg,** 24. April.

Wie die näheren Ermittelungen ergeben haben, handelt es sich bei dem Überfall auf den 26 Jahre alten Kraftwagenführer Alfred Vogler um einen mit voller Überlegung durchgeführten Raubmordversuch. Vogler wäre zweifellos das Opfer des Verbrechers geworden, wenn dieser ihm nicht an Körperkräften erheblich unterlegen gewesen wäre und wenn nicht günstige Umstände die Vollendung der Tat vereitelt hätten. In der Aktentasche des Täters wurden außer dem Hammer noch ein dolchartiges Messer, zwei Handtücher und ein Paar Hosen gefunden. Lieber hatte also sorgfältige Vorbereitungen getroffen, um die Spuren der Tat zu beseitigen. Wenn die Hammerschläge nicht tödlich wirkten, so lag das daran, daß infolge der niedrigen Wagendecke die Schläge nicht mit voller Wucht geführt werden konnten. Sanitätsrat Dr. John, der den überfallenen Vogler noch in der gleichen Nacht untersuchte, stellte erhebliche Fleischwunden am Kopf und im Gesicht fest, auch das eine Ohr zeigte tiefe Rißwunden, die Schädeldecke jedoch wies keine Verletzungen auf. Der Täter ist, wie bereits mitgeteilt, der arbeitslose Maurer Karl Lieber aus Nieder-Salzbrunn. Der Wagen, in dem sich der Kampf auf Leben und Tod abspielte, ist im Innern völlig mit Blut besudelt. Der Verbrecher befindet sich im Gerichtsgefängnis in Waldenburg.

=h= **Freiburg,** 24. April. Goldene Hochzeit. Der Pensionär Ernst Uber und dessen Ehefrau Pauline geb. Thamm, Friedrichstraße Nr. 15 (Bürgerheim) können am 24. d. M. das seltene Fest der goldenen Hochzeit feiern. Der Ehemann ist 78 Jahre und die Ehefrau 79 Jahre alt. — Von der Provinzial-Heil- und Pflegeanstalt. Der Obermedizinalrat Dr. med. Karl Dodillet, der in der Provinzial-Heil- und Pflegeanstalt tätig war, ist als Direktor der Provinzial-Heil- und Pflegeanstalt Bunzlau versetzt worden. — An die hiesige Provinzial-Heil- und Pflegeanstalt ist der Provinzial-Medizinalrat Dr. Ludwig Thürwächter aus Brieg berufen worden.

= **Hohgiersdorf,** 24. April. Ein Opfer des Berufs wurde der Berghauer Max Grellert. Er wurde am 14. April im Bergwerk verschüttet und ist nun den schweren Verletzungen im Knappschaftslazarett erlegen.

= **Königszelt,** 24. April. Beihilfe der Provinzial-Feuersozietät. In dankenswerter Weise hat die Niederschlesische Provinzialfeuersozietät der Gemeinde Königszelt zur Verbesserung der Feuerlöscheinrichtungen (Beschaffung von Schläuchen und Anlage einer neuen Wasserentnahmestelle) eine geschenkweise Beihilfe von 290 RM. bewilligt. — Kontrolle der Invalidenversicherungs-Beitragsentrichtung. Am 28. und 29. April d. Js. findet durch den zuständigen Kontrollbeamten im Gasthof zur „Preußischen Krone" eine Kontrolle der Beitragsentrichtung zur Invalidenversicherung statt. Sämtliche Arbeitgeber werden aufgefordert, die Quittungskarten, Sammelbücher usw. in Ordnung zu bringen und an dem genannten Tage bereit zu halten.

Aus der Provinz.

Die Sanierung der Breslauer Bank.

= **Breslau,** 24. April.

In der am Dienstag abend abgehaltenen Gläubigerversammlung der Breslauer Bank e. G. m. b. H., die durch die Anleihegeschäfte des Direktors Glinschert in Zahlungsschwierigkeiten geraten war und Anfang des Monats ihre Kassen geschlossen hatte, wurde von Rechtsanwalt Kasparek ein Sanierungsvorschlag gemacht. Der Vorschlag sieht eine volle Befriedigung der Gläubiger und Sparer innerhalb zwei Jahren vor. Vorher muß allerdings der Geschäftsanteil von 500 auf 700 Mark erhöht und die erleichterte Zahlungsweise auf die Geschäftsguthaben aufgehoben werden.

In der Aussprache, die teilweise sehr erregt geführt wurde, wurde mitgeteilt, daß gegen Direktor Glinschert Strafanzeige erstattet worden sei. Man wird aber voraussichtlich von ihm nur einen geringen Betrag eintreiben können. Nach der Wahl eines dreiköpfigen Gläubigerausschusses wurde folgender Vergleichsvorschlag angenommen:

1. Die Gläubiger werden in voller Höhe ihrer Forderungen befriedigt. Zinsen für die Zeit ab 7. April 1930 werden zunächst nicht ausgezahlt.

2. Die Zahlungen erfolgen in fünf Raten von 20 v. H. und sind fällig am 1. Dezember 1930, 1. April, 1. August und 1. Dezember 1931 und am 1. April 1932.

3. Sind frühere Teilzahlungen auf die angesetzten Raten in Teilhöhe von mindestens 10 v. H. möglich, so haben sie zu erfolgen. Die Überwachung der Zahlungen erfolgt durch einen Ausschuß von drei Gläubigern, die nicht Genossen sein dürfen.

4. Zahlungen von Zinsen in angemessener Höhe ab 7 April 1930 bis zum Tage der Auszahlungen sollen erfolgen, sobald die eingehenden Gelder dies zulassen. Der Zinssatz wird im Einvernehmen mit dem Gläubigerausschuß geregelt.

Wetternachrichten für Schlesien.

Krietern, 25. April. Im Bereiche warmer Luftmassen konnten die Höchsttemperaturen gestern meist 24 Grad, erreichen. Heute morgen herrschen bereits 16 Grad. Auch im Hochgebirge ist sehr starker Temperaturanstieg und allgemeine Schneeschmelze eingetreten. Da etwas kühlere Luftmassen von Frankreich her gegen Mitteleuropa vordringen, so dürfte es zur Ausbildung einzelner Gewitter kommen.

Aussichten für das Flachland und die Mittelgebirge: Südwestwind, teils föhnig-heiteres, teils wolkiges, sehr warmes Wetter und einzelne Gewitter.

* **Breslau**, 24. April. Ordens-Provinzial Penkert †. In Breslau ist der Provinzial des Ordens der Barmherzigen Brüder, Pater Raphael Penkert, gestorben. Er war am 29. Mai 1871 geboren. Nachdem er einige Zeit Prior in Pilchowitz und Neustadt OS. gewesen war, wurde er Prior des Breslauer Klosters. Vor zwei Jahren erfolgte seine Wahl zum Provinzial des Ordens. — Festnahme eines Betrügers. Vor einigen Wochen veranlaßte ein Betrüger durch einen Trick den Kutscher eines Dominiums, eine Fuhre Weizen, die er in die Mühle fahren sollte, nach einer anderen, von dem Betrüger angegebenen Mühle zu fahren, wo der Betrüger den Weizen verkaufte und den Betrag von 600 Mk. an sich nahm. Die Kriminalpolizei Breslau ermittelte als Täter den 34 Jahre alten Buchhalter Reinhold Bernhardt aus Strehlen, der sich längere Zeit als Wirtschaftseleve Paul Leuschner ausgegeben hat und auch unter diesem Namen die Betrügereien verübte. Bernhardt befindet sich in Haft. — Vom Straßenbahnwagen zu Tode gequetscht. Ein schwerer Verkehrsunfall ereignete sich am Dienstag vormittag auf der Kaiser Wilhelm-Straße vor dem Grundstück Nr. 27. Dort wurde das auf der Kronprinzenstraße wohnhaft gewesene Dienstmädchen Charlotte Käst bei dem Versuch, den Fahrdamm zu überschreiten, von dem Triebwagen eines Straßenbahnzuges erfaßt und zu Boden geschleudert. Das Mädchen geriet unter die vordere Plattform des Wagen und konnte erst nach langen Anstrengungen in schwer verletztem Zustande hervorgezogen werden. Die Verletzte ist in der folgenden Nacht gestorben, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben.

** **Neumarkt**, 25. April. Eine Notgemeinschaft der schaffenden Berufsstände ist hier gebildet worden. Zu Vorsitzenden wählte man Gutsbesitzer Riediger (Kammendorf) und Uhrmachermeister Halisch (Neumarkt). An die zuständigen Behörden wurde eine Entschließung abgefaßt, in der zum Ausdruck kommt, daß Landwirtschaft, Handel, Industrie, Gewerbe und Hausbesitz im Kreise in größte Not geraten sind, und daß die völlig am Boden liegende Landwirtschaft die anderen Wirtschaftszweige mit in ihren Ruin hineingerissen habe, weil die Landwirtschaft der hauptsächlichste Wirtschaftsfaktor im Kreise ist. Weiter wird betont, daß bereits Eingriffe in die Substanz in einer über das wirtschaftlich vernünftige Maß hinausgehenden Weise erfolgt seien. Es wird dann gefordert: 1. Weitgehende Berücksichtigung des Kreises bei der von der Reichsregierung in Aussicht genommenen Umschuldung und Zinssenkung; 2. Erlaß sämtlicher Steuern bis zum Wiedereintritt der Rentabilität der Wirtschaft und sofortige Einstellung sämtlicher Zwangsmaßnahmen für die Steuern; 3. Sparsamkeit der Kommunalverbände; 4. Übernahme der für das platte Land besonders drückenden Ausgaben für Schulen und sozialen Einrichtungen durch den Staat; 5. eingehende Revision des Arbeitslosenversicherungsgesetzes; 6. Hinausschiebung der Einziehung der Kreissteuer wie in den Vorjahren bis nach der Ernte.

=c= **Fürstenau**, 25. April. Einbrecher entwendeten in der vorletzten Nacht dem Ackerkutscher Karl Schmidt vom hiesigen Dominium (in der Schäferei wohnhaft) zwei Gänse und sieben Kaninchen. Anderwärts wurden Einbruchsversuche unternommen, so bei dem Stellenbesitzer Marx und bei dem Fahrradhändler Strukker. Durch die Wachsamkeit der Hunde und der Besitzer blieb es hier nur beim Versuch. — Nebenstelle der Sparkasse. Im hiesigen Orte errichtete die Kreis- und Stadtsparkasse Neumarkt eine Nebenstelle bei dem Kaufmann Fritz Jüttner.

sc. **Stephansdorf** (Kreis Neumarkt), 25. April. Brand im Stellwerk des Bahnhofs. Am Mittwoch abend, als ein Zug fällig war, brach auf dem Stellwerk am Westausgang des Bahnhofs Feuer aus. Im Nu standen Zugangstreppen und Dachstuhl in hellen Flammen. Die anrückenden Feuerwehren konnten wohl den Brand löschen, doch ist der Schaden sehr bedeutend, da sämtliche Sicherungsanlagen beschädigt wurden. Die Entstehungsursache des Feuers ist noch nicht geklärt. Der Zugverkehr wird mit Hilfsmaßnahmen aufrecht erhalten.

= **Silberberg**, 24. April. Anschlag auf die Eulengebirgsbahn. In der Silberberger Gegend wurden auf den Schienen der Eulengebirgsbahn mehrere Steine von erheblicher Größe gefunden. Glücklicherweise konnten sie so zeitig bemerkt und beiseite gebracht werden, daß ein Eisenbahnunglück vermieden wurde.

= **Charlottenbrunn**, 24. April. Gesperrte Straße. Vom 28. April ab wird die Straße Tannhausen—Waldenburg, Station 3,1 bis 3,6, Kurvenstrecke bei Bad Charlottenbrunn, wegen Pflasterung bis zum 24. Mai für jeden Fahrverkehr gesperrt.

hy. **Salzbrunn**, 24. April. Lebensmüde. In Nieder-Salzbrunn suchte die Frau eines Berginvaliden aus wirtschaftlicher Not den Tod im Lämmerteiche.

hy. **Gottesberg**, 24. April. Sprengstoffattentat. Nachts kam es in Gaablau vor dem Grundstück des Hausbesitzers Scholz zu einer furchtbaren Detonation, durch die Fensterscheiben zertrümmert und im Umkreis schwere Erschütterungen hervorgerufen wurden. Da man Zündschnurreste vorfand, ist offenbar von einem Attentäter eine Sprengladung entzündet worden. Die Ermittelungen sind im Gange.

= **Gottesberg**, 25. April. Der Mörder des Ingenieurs Schütze, der 22jährige Grubenarbeiter Walter aus dem Nachbarort Kohlau, ist dem Görlitzer Untersuchungsgefängnis eingeliefert worden. W. schilderte seine Tat in allen Einzelheiten. Einen Beweggrund allerdings wußte er nicht anzugeben. Er glaubt, die Tat in hypnotischem Zustand ausgeführt zu haben. Nach dem Tatbestand scheint diese Angabe aber höchst zweifelhaft. — Als der Zeuge Neumann, dem die Aufklärung der Mordtat zu danken ist, sich auf der Polizeiwache in Landeshut meldete, hat sich, wie das „Landeshuter Tageblatt" meldet, eine kaum glaubliche Sache abgespielt. Neumann erklärte den Polizeibeamten, daß er der so eifrig gesuchte Zeuge sei, der den Mörder des Ingenieurs Schütze kenne. Der Polizeibeamte soll hierauf erwidert haben: „Jetzt habe ich keine Zeit, kommen Sie morgen wieder!" Dabei handelte es sich doch um die Aufklärung einer furchtbaren Tat, die die Polizeibehörden des ganzen Regierungsbezirks ein ganzes Jahr beschäftigt hatte. Obendrein bestand natürlich auch die Möglichkeit, daß der Mörder, wenn er von den neuen Anstrengungen der Behörden Kenntnis erhielt, schleunigst die Flucht ergriffen hätte. Neumann gab sich aber nicht zufrieden, sondern wandte sich an einen Postbeamten, der für die Wichtigkeit der Meldung größeres Verständnis hatte, als der Polizeibeamte und dafür sorgte, daß die wichtige Meldung schleunigst zur Kenntnis der zuständigen Stelle kam. Wahrscheinlich wird nun Neumann die für die Ermittelung des Mörders ausgesetzte Belohnung von tausend Mark erhalten, was ihm bei seiner langen Arbeitslosigkeit wohl zu gönnen ist.

=r. **Dorfbach**, 25. April. Von der Schule. An Stelle des vor kurzem verstorbenen Lehrers Fritz Scheuermann ist Lehrer Opitz aus Bärsdorf an die hiesige Schule berufen.

hy. **Gottesberg**, 25. April. 50 Jahre Diakonissenstation. Am 3. und 4. Mai begeht die Diakonissenstation Gottesberg die Feier des 50jährigen Bestehens.

hy. **Liegnitz**, 25. April. Eierlese auf der Kunitzer Möweninsel. Auf der berühmten Möweninsel in Kunitz ist die Eierlese in vollem Gange, — Auch ein Höhlenbewohner. In einem Strohschober am Wege nach Greibnig bei Kunitz entdeckten Kinder eine Höhle. Bei den Nachforschungen fanden sie eine große Menge Kuchen und eingewecktes Fleisch. Dem benachrichtigten Landjäger gelang es, den Höhlenbewohner festzunehmen. Es handelt sich um einen jungen Menschen, dessen Persönlichkeit noch nicht feststeht, der aber zweifellos zahlreiche Einbrüche in der Gegend auf dem Kerbholz hat.

hy. **Liegnitz**, 24. April. Nach Kopenhagen berufen. Studienrat Herbert Leonhardt von der städtischen Wilhelm-Oberrealschule wurde auf Veranlassung des Auswärtigen Amtes zum Direktor der deutschen St. Petri-Schulen in Kopenhagen berufen. Die St. Petri-Schulen gehören zu den ältesten und bedeutungsvollsten deutschen Schulen im Ausland. — Zwei Sittlichkeitsverbrecher verhaftet. Der Kriminalpolizei gelang es, einen schweren Sittlichkeitsverbrecher in der Person des Autoschlossers G. K. dingfest zu machen. Er hat sich in zahlreichen Fällen an Mädchen unter 14 Jahren in schwerster Weise vergangen. Durch seine Festnahme ist es auch gelungen, Sittlichkeitsverbrechen aufzuklären, die bereits mehrere Jahre zurückliegen. Ein weiterer Sittlichkeitsverbrecher wurde in der Person des Schlossers P. B. ermittelt.

hy. **Jauer**, 24. April. Schadenfeuer. In Pombsen brach abends im Anwesen des Stellmachers Nowak Feuer aus. Im Wohnhaus wurden Dach und Obergeschoß vernichtet. Das Inventar aus den unteren Räumen konnte gerettet werden.

sc. **Landeshut**, 24. April. Vom Tode des Ertrinkens gerettet. Ein vierjähriger Knabe stürzte beim Spiel in den Bober. Der Junge wurde etwa 200 Meter von den Fluten fortgeschwemmt, bis es gelang, ihn zu retten. Die ärztlichen Wiederbelebungsversuche waren von Erfolg. — Dachstuhlbrand. In dem Gebäude des Klempnermeisters Friedrich Prüfner brach am Dienstag nachmittag ein Dachstuhlbrand aus, der für das Häuserviertel der engen Kirchgasse eine große Gefahr bildete. Die Feuerwehr schützte die umliegenden Häuser vor dem Übergreifen der Flammen und konnte nach einstündiger Arbeit den Brand löschen, der durch unvorsichtiges Hantieren mit offenem Licht verursacht worden sein soll. Der größte Teil der Dachkonstruktion ist zerstört.

* **Hirschberg**, 24. April. Ein Schlesier als Opfer des Kommunisten-Krawalls in Leipzig. Der am Sonntag bei den Unruhen in Leipzig ums Leben gekommene Polizeihauptmann Richard Galle stammt aus Straupitz bei Hirschberg; er war 46 Jahre alt und hinterläßt eine Witwe mit drei Kindern. Galle war ein Sohn des Tischlermeisters und Totengräbers August Galle aus Straupitz.

sc. **Hirschberg**, 24. April. In die kleine Schneegrube abgestürzt. Von einer Berliner Jugendwandergruppe wollten zwei Teilnehmer in die kleine Schneegrube absteigen. Sie stürzten dabei mit einer Schneewächte ab. Der eine konnte sich noch halten, wurde mit einem heruntergelassenen Seil wieder heraufgezogen und kam ohne Verletzungen davon. Der andere war etwa 10 Meter abgestürzt und wurde durch das Personal der Schneegrubenbaude mit Seilen emporgezogen. Er hatte zum Glück nur leichtere Verletzungen davongetragen.

sc. **Grünberg**, 25. April. Vom Mühlrade erfaßt und schwer verletzt. Bei dem Versuch, einen abgefallenen Treibriemen auf ein Mühlenrad aufzulegen, wurde in der Friedenshütte der Mühlenverwalter von dem Rade erfaßt und schwer verletzt.

hy. **Fraustadt**, 25. April. Vorgeschichtliche Funde. Auf dem am Kleinen Ilgener angelegten Sportplatz wurde ein vorgeschichtliches Gräberfeld entdeckt. Es gelang, zwei Gräber der jüngsten Bronzezeit, etwa 900 v. Chr., zu heben. Es ist mit weiteren interessanten Funden zu rechnen.

hy. **Neusalz a. O.**, 26. April. Ein Hausmädchen geflüchtet. Die 25jährige Hausangestellte Frieda Rother aus Neusalz a. O. hat der Gattin eines Berliner Bankiers Schmucksachen im Werte von 140 000 RM. gestohlen und ist flüchtig geworden. Die Diebin treibt sich vermutlich in Niederschlesien umher. Auf ihre Ergreifung ist eine hohe Belohnung ausgesetzt.

hy. **Bunzlau**, 25. April. Folgenschweres Feuer in einem Kuhstall. Beim Abschwefeln von Fliegen brach in einem Kuhstall des Dominiums Liebichau Feuer aus. Der Oberschweizer Lange erlitt bei den Löscharbeiten schwere Brandwunden. Drei wertvolle Kühe mußten notgeschlachtet werden.

sc. **Bunzlau**, 24. April. Das Ende einer Tragödie. Der frühere Schrankenwärter Brendel aus Rückenwaldau, der vor einigen Monaten seine schlafende Frau durch Messerstiche zu ermorden versuchte, ist in der hiesigen Heil- und Pflegeanstalt, in die er zur Beobachtung seines Geisteszustandes gebracht worden war, an einem Schlaganfall gestorben.

hy. **Görlitz**, 25. April. Grauenhafter Selbstmord auf den Schienen. In der vergangenen Nacht warf sich in Gersdorf ein unbekannter junger Mann vor einen Güterzug. Der Lebensmüde wurde furchtbar verstümmelt und war sofort tot. Dem Toten war der Kopf vom Rumpfe getrennt worden, ferner war der rechte Unterschenkel abgefahren und die linke Hand zermalmt. Man vermutet, daß es sich um einen stellungslosen Kaufmann handelt, der aus Verzweiflung über Arbeitslosigkeit den Tod gesucht hat.

sc. **Groß-Strehlitz**, 25. April. Eine schwere Bluttat ereignete sich am Mittwoch in Scharnosin. Nach vorangegangenem Streit mit Nachbarn griff der Arbeiter Sosnowski zur Schußwaffe und streckte eine Frau durch mehrere Schüsse nieder. Der Täter, der stark betrunken war, stellte sich darauf selbst der Polizei.

sc. **Groß-Strehlitz**, 25. April. Von Gesteinsmassen schwer verletzt. Beim Abbruch eines alten Wohnhauses wurde der Landwirt Jasjulla in Suchau von herabfallenden Trümmern der Hauswand schwer verletzt.

hy. **Cosel OS.**, 24. April. Giftmord. In Borislawitz verstarb das 6 Monate alte Kind eines Tischlers plötzlich unter eigenartigen Umständen. Nach der Aussage der Mutter des Kindes ist es von seinem Vater vergiftet worden. Die Kindesleiche wurde von der Staatsanwaltschaft beschlagnahmt.

hy. **Tost**, 24. April. Ein Kind in der Jauchegrube ertrunken. Das 1½jährige Mädchen eines bei einem Landwirt in Bogutschütz zu Besuch weilenden Ehepaares stürzte in einem unbewachten Augenblick in die Jauchegrube. Das Kind mußte ersticken, da der Unfall erst bemerkt wurde, als es bereits zu spät war.

hy. **Rybnik**, 24. April. Im Krankenstuhl verbrannt. Einen furchtbaren Tod fand die 60jährige schwerkranke Witwe Johanna Michnok, die von ihren Angehörigen im Krankenstuhl an den Küchenofen gebettet worden war. Durch glühende Kohlenstücke gerieten die Kleider der Frau in Brand. Da sie sich nicht erheben konnte, mußte die unglückliche alte Frau verbrennen.

Oberschlesien.

Aufmarsch der Parteien zu den Sejmwahlen.

tu. Kattowitz, 24. April.

Nachdem die Frist zur Einreichung der Wahllisten und für die Listenverbindungen abgelaufen ist, ergeben sich für die Wahlen zum schlesischen Sejm fünf größere Wahlgruppen. Die Zersplitterung im polnischen Lager ist aber trotz der zahlreichen Listenverbindungen der 13 polnischen Wahllisten nicht verringert worden. Die deutschen bürgerlichen Parteien marschieren wieder geschlossen als Deutsche Wahlgemeinschaft in den Wahlkampf. Die deutschen Sozialisten sind mit den polnischen Sozialisten ein Wahlbündnis eingegangen. Die Separationspartei hat die Landwirte und die Flüchtlinge für eine Listenverbindung gewonnen, während Korfanty wiederum die Hausbesitzer und das polnische Zentrum auf seiner Seite hat. Die polnischen Sozialisten haben sehr starke Konkurrenz in den kommunistischen Listen, die unter neuen Decknamen in den Wahlkampf treten.

* *

tu. **Kattowitz**, 24. April. Schwere Fleischvergiftung. In Kenty im Kreise Charzanow ist eine vierköpfige Familie nach dem Genuß von verdorbenem Fleisch erkrankt. Ein 11jähriges Kind ist bereits verstorben, während die übrigen Familienmitglieder hoffnungslos darniederliegen.

sc. **Kattowitz**, 25. April. Schweres Autobusunglück. In Rosdzin ereignete sich am Mittwoch ein schweres Unglück. Infolge Versagens der Steuerung fuhr ein Autobus über den Bürgersteig in eine Schaufensterscheibe. Ein achtjähriges Mädchen wurde erfaßt und gegen die Wand gequetscht. Das Kind erlag nach kurzer Zeit den schweren Verletzungen. Den Führer des Wagens trifft keine Schuld. Die Fahrgäste kamen außer leichten Hautabschürfungen mit dem Schrecken davon.

Handel, Wirtschaft und Börse.

Diskontermäßigung der Bank von Italien.

Ein Erlaß des Finanzministers setzt mit Wirkung vom 2. April an den Diskontsatz der Bank von Italien von 6½ auf 6 Prozent herab.

Der Stand der Mark am Donnerstag, 24. April.

1 arg. Papierpeso	1,620	100 dänische Kronen	112,01
1 japanischer Yen	2,067	100 portg. Escudo	18,78
1 Pfund Sterl. . .	20,34	100 norw. Kronen	112,01
1 Dollar	4,1825	100 franz. Franken	16,395
1 brasil. Milreis .	0,493	100 Schweiz Frank	81,07
100 holld. Gulden .	168,34	100 bulgar Lewa	3,037
100 Belga = 500 Fr.	58,38	100 spanisch. Peset.	52,10
100 Danzig. Gulden	81,33	100 schwed. Kronen	112,42
100 finnische Mark	10,53	100 tschech. Kronen	12,39
100 Jugosl. Dinar .	7,408	100 Pengö	73,10
100 italienische Lire	21,925	100 österr. Schilling	58,97

Ostdevisen. Auszahlung Warschau und Kattowitz 46.825 bis 47.025, Posen 46.85 bis 47.05, große polnische Noten 46.70 bis 47.10.

Breslauer Börse vom 24. April.

Die Börse verkehrte in knapp behaupteter Haltung. Die Kursgestaltung war meist ganz einheitlich. Am Bau- und Terrainmarkt konnten Breslauer Baubank 3 Prozent auf 53 Prozent gewinnen. Die lange nicht gehandelten Fehr und Wolff verbesserten ihren Kursstand um 1½ Prozent auf 62,50 Prozent. Textilwerte lagen ziemlich fest, so zogen schles. Textil auf 21 Prozent und Leinen Kramsta auf 14 Prozent an, während Grünschwitz auf 68,50 Prozent nachgaben. Gorkauer Brauerei etwas abgeschwächt auf 104 Prozent, Schottwitzer Zucker anziehend auf 114 Prozent (plus 1), Eisen Sprottau mußten sich einen 2proz. Kursabschlag auf 58,50 Proz. gefallen lassen. Dtsch. Reichsanleihe Altbesitz 55.75 (gefallen), Neubesitz 11.20 (—0,05).

Am Fondsmarkt war die Tendenz weiter freundlich. 5prozentige schles. landschaftl. Roggenpfandbriefe 7.80 (plus 0,03), 5proz. desgl. Liquid.-Pfandbriefe 75.65 (—0,15), desgl. Anteilscheine 23 (plus 0.15), 8proz. desgl. Goldpfandbriefe 96 Proz. (behauptet), 4½proz. Schles. Bodenkredit-Goldpfandbriefe 81.95 (plus 0,25), desgl. Anteilscheine 13.35 (plus 0,10), Schles. Provinzialhilfskassen-Obligationen anfänglich auf 2.20 anziehend, später stark rückgängig.

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 24. April. Amtliche Notierungen. Weizen, märk. ab Stat. 76 bis 77 Kilogramm 276 bis 279, dto. per Mai 290, dto. per Juli 301 bis 300.50, dto. per September 273.50 bis 273, Roggen, märk. ab Stat. 72 Kilogramm 167 bis 170, dto. per Mai 182 bis 181.25, dto. per Juli 195 bis 193.25, dto. per September 197 bis 195, Braugerste 190 bis 202, Industrie- und Futtergerste 175 bis 187, Hafer, märk. 165 bis 172, dto. per Mai 181 u. B., dto. per Juli 195 bis 194 B., dto. per September 193 bis 192.50, Weizenmehl 30.50 bis 38.25, Roggenmehl 24 bis 27, Weizenkleie 9.75 bis 10.50, Roggenkleie 10.50 bis 11, Viktoriaerbsen 24 bis 29, kleine Speiseerbsen 20 bis 23, Futtererbsen 18 bis 19, Peluschken 17 bis 19, Ackerbohnen 15.50 bis 17, Wicken 20 bis 22.50, Lupinen, blaue 15 bis 16, gelbe 20 bis 22.50, Serradella, neue 31 bis 33.50, Rapskuchen 13.50 bis 14.75, Leinkuchen 19 bis 19.50, Trockenschnitzel 8.40 bis 8.80, inländisch. Sojaextraktionsschrot 15 bis 15.90. Kartoffelflocken 15.40 bis 15.70.

Breslauer Produktenbörse amtlich.

Breslau, den 24. April 1930 (Ohne Gewähr).

Getreide. Fest. — Oelsaaten. Ruhig. — Kartoffeln. Ruhig. — Mehl. Fester.

I. Getreide.*)

Weizen 75,2 kg Mingw. mitt. Art u. Güte	27,40
Roggen 71,2 kg Mingw. mittl Art u. Güte alter	17,10
Hafer mittlere Art und Güte	16,00
Braugerste, feinste	20,00
Braugerste, gute	19,00
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	18,00
Wintergerste mittl. Art u. Güte	17,00

II. Oelsaaten.

Winterraps gesund, troden	—,—
Leinsamen	33,00
Senfsamen gesund, trocken	31,00
Hanfsamen	28,00
Blaumohn	73,00

III. Kartoffeln.

Speisekartoffeln, rote	1,20
Speisekartoffeln, weiße	1,10
Speisekartoffeln, gelbe	1,70
Fabrikkartoffeln für das % Stärke	0.05

IV. Mehl.)**

Weizenmehl Type 70%	39,00
Roggenmehl Type 70%	25,50
Auszugmehl	45,00

*) Die Preise verstehen sich gegen sofortige Bezahlung.

**) Feinere Sorten über Notiz.

An der Börse gezahlte Preise in Reichsmark, bei sofortiger Bezahlung (nur für Kartoffeln gilt der Erzeugerpreis) Getreide, Ölsaaten, Hülsenfrüchte, Futtermittel, Mehl für 100 Kilogramm, Kartoffeln, Rauhfutter Sämereien für 50 Kilogramm ab schlesischer Verladestation in vollen Waggonladungen (mit Ausnahme von Getreide, Futtermitteln und Sämereien, die sich Frachtparität Breslau verstehen

Amtl. Bericht des Breslauer Schlachtviehmarktes.

Hauptviehmarkt am 23. April 1930.

Der Auftrieb betrug 878 Rinder, 742 Kälber, 206 Schafe, 2119 Schweine. Überstand vom vorigen Markte waren: 12 Rinder, 8 Schafe, 207 Schweine. Mithin Gesamtauftrieb: 890 Rinder, 742 Kälber, 214 Schafe, 2326 Schweine. Es wurden gezahlt für 50 Kilogramm Lebendgewicht: **Rinder** (890 Stück): A Ochsen (78 Stück): vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes, jüngere und ältere 50 bis 52 Mark, sonstige vollfleischige, jüngere und ältere 43 bis 44, fleischige bis 30, gering genährte bis 30. B Bullen (316 Stück): jüngere, vollfleischige höchsten Schlachtwertes 51 bis 52, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 45 bis 46, fleischige bis 40. C. Kühe (394 Stück): jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes 45 bis 47, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 34 bis 37, fleischige 26 bis 28, gering genährte bis 22. D Färsen, Kalbinnen (93 Stück): vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes 50 bis 52, vollfleischige 42 bis 44, fleischige bis 35. E Fresser (9 Stück): mäßig genährtes Jungvieh —. **Kälber** (742 Stück): Beste Mast- und Saugkälber 72 bis 77, mittlere Mast- und Saugkälber 63 bis 66, geringe Kälber 52 bis 57. **Schafe** (214 Stück): Mastlämmer und jüngere Masthammel, 2. Stallmast 63 bis 65, mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte Schafe 52 bis 55, fleischiges Schafvieh bis 43. **Schweine** (2326 Stück): Fettschweine über 300 Pfund Lebendgewicht —, vollfleischige Schweine von zirka 240 bis 300 Pfund 65 bis 66, von zirka 200 bis 240 Pfund 65 bis 66, von zirka 160 bis 200 Pfund 64 bis 65, fleischige Schweine von zirka 120 bis 160 Pfund — Sauen und Eber 56 bis 57. — Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben. — Geschäftsgang: In allen Gattungen langsam.

* *

Amtliche Berliner Butternotierungen vom 24. April. 1. Qual. 1.21, 2. Qualität 1.16, abfallende Qualität 1 RM. Tendenz: stetig.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Im Handelsregister B Nr. 14 ist heute bei den **Stradauer Thonwerken**, Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Zobten folgendes eingetragen worden:

Die bisherigen Geschäftsführer Theodor Hünert und Erich Landeck in Zobten sind ausgeschieden; an ihre Stelle ist als alleiniger Geschäftsführer der Heinrich Kann getreten. Durch Gesellschaftsbeschluß vom 15. April 1930 ist der § 12 der bisherigen Satzung dahin geändert worden, daß die Gesellschaft hinfort nur durch einen Geschäftsführer vertreten wird. Demgemäß sind auch durch denselben Gesellschafterbeschluß entsprechend die §§ 13—16 der Satzung, die die Geschäftsführung betreffen, geändert.

Zobten, Bez. Breslau, den 15. April 1930.

Das Amtsgericht.

„Deutsches Haus", Zobten.

Sonntag, den 27. April 1930

ab 3 Uhr: **Musikalische Unterhaltung.**

Abends: **Dielenbetrieb.**

Um gütigen Zuspruch bittet **Fritz Jäckel.**

Zahnpraxis Hermann Schmidt

Zobten

wird in bisheriger Weise weitergeführt.

Frau Alwine Schmidt.

Draussen wohnt man billig und schöner. Mit einem

NSU-Motorrad

spielt die Entfernung keine Rolle. — Auch mittags wird daheim gegessen. — Nach Feierabend gibt es kein Warten mehr auf den Zug. Beim nächsten Vertreter ist alles zu erfahren.

NSU Vereinigte Fahrzeugwerke AG., Neckarsulm

Vertreter:

Auto-Zentrale Zobten

Jaeckel's Erben.

Gartenbesitzer!

Niemand versäume die **nächsten Montag abends 8 Uhr** im Gasthofe „Zur Stadt Breslau" stattfindende

Versammlung

zu besuchen, in der über die Verwendung der Motorspritze zur Schädlingsbekämpfung in den hiesigen Obstgärten Beschluß gefaßt werden soll. Der Besuch der Versammlung an sich verpflichtet zu nichts.

Der Vorstand der Gartenbau-Genossenschaft.

J. A.: E. Paul.

Prschiedrowitz.

Sonntag, den 27. April:

Tanzkränzchen.

Anfang nachm. 4 Uhr.

Es ladet ergebenst ein

Frau Tesche.

L. NIGGL

BRESLAU 23

Steinst. 56—62, T. 33122

Steinbruchbetriebe

Marmorwerke

Werkstätten für

Grabmalkunst

Gegründet 1856.

Empfehle zur Saat:

Rotklee
Weißklee
Luzerne
Wicken
Peluschken
Erbsen
Mais
Rübenkörner
Grassamen
Gemüsesamen
Blumensamen.

Erich Landeck

Telephon 99.

Der geehrten Einwohnerschaft von **Zobten** und **Umgegend** zur gefälligen Kenntnisnahme, daß ich das

Geschäft meines verstorbenen Vaters

des Uhrmachermeisters **Oskar Thamm**

übernommen habe und es in unveränderter Weise weiterführen werde.

Ich bitte, das meinem Vater geschenkte Vertrauen auch mir in meinem neuen Unternehmen gütigst übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Georg Thamm

Uhrmacher.

Gerichtskretscham Klein - Kniegnitz.

Zu dem am

Sonntag, den 27. April

stattfindenden

Abschiedskränzchen

laden ergebenst ein

Julius Langer und Frau.

Anfang nachm. 4 Uhr.

Frische Farben — frohes Wohnen!

Zum Selberstreichen empfehle:

Prima

Wandfarben, Malerleime, Firnis, streichfertige Oelfarben, Fußbodenlacke und Emaillelacke in den verschiedensten Farbtönen, Pinsel und Schablonen.

Auch wird jede fachmännische Auskunft gern erteilt.

Germania-Drogerie Willi Fischer.

Sauberes

Hausmädchen

für Geschäftshaushalt bald gesucht.

Nähere Auskunft erteilt die Geschäftsstelle d. Bl.

Ein starkes

Arbeitspferd

zu verkaufen bei

Pusch, Prschiedrowitz.

Ich praktiziere in **Zobten.**

Sprechstunden:

Montag und Donnerstag von 10—1, 3—6,
Sonntags von 11—2 Uhr.

Dentist Georg Hilbig

Reichenbacher Strasse 3
vis-à-vis Gnerlichs Hotel.

Die Arbeit wird zum Vergnügen

beim Tragen passender Augengläser von

Optiker Garai, Breslau I, Albrechtstr. 4.

Einladungen

zu besonderen Veranstaltungen für Gastwirte u. Vereine fertigt schnell, sauber und preiswert an

Buchdruckerei M. Stoklossa, Zobten am Berge.

Eine

2—3-Zimmer-Wohnung

mit Küche und Beigelaß ist bald zu vermieten bei

Schirduan, Ring 6.

---

2 Stuben

und Küche sofort zu vermieten. Näheres zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl.

(9. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

So miteinander ihre Gedanken austauschend, schritten sie rüstig aus, um schnell heimzukommen und sich zeitig schlafen zu legen.

VI.

Der Samstag Morgen brachte schon in der Frühe eine Ueberraschung für Elmire.

Der Postbote klingelte.

Sie ging, die Post in Empfang zu nehmen und fand darunter fünf an sie gerichtete Briefe.

Drei Briefe handelten über Angebote als Sekretärin, ein Brief war von Felizia und einer von Karl Weiß.

Am Frühstückstisch sagte sie zu Tante Ellen:

„Ich will doch sogleich zu Liselotte hinaufspringen, vielleicht ist die eine oder andere Stelle für sie geeignet."

Die beiden Privatbriefe steckte sie in ihr Täschchen, um sie in der Untergrundbahn zu lesen.

Sie machte sich auf den Weg, von allen guten Wünschen der Tante begleitet. Der Vater, der bis tief in die Nacht hinein arbeitete, schlief noch.

Unten riß ihr der Wind die Tür aus der Hand. Schneeflocken schlugen ihr ins Gesicht. Sie vergrub das Kinn in den Pelzkragen des warmen Mantels, drückte das kleine Filzhütchen tiefer in die Stirn und eilte flüchtigen Fußes in die Taunusstraße.

Vor dem Hause begegnete ihr Hans. Grüßend zog er den Hut und reichte ihr die Hand.

„Sie wollen zu uns?"

„Ja! — Ich habe hier einige Angebote, Stellen als Sekretärin; vielleicht eignet sich etwas davon für Liselotte."

„Zu meiner Schwester können Sie so gut sein, warum nicht auch zu mir?" fragte er.

Elmire schwieg. Dann wandte sie sich ab mit der Entschuldigung, daß sie keine Zeit mehr habe.

Er blickte sie traurig an und zog tief den Hut.

Während sie nach oben sprang, empfand sie noch den Widerwillen, den ihr das übernächtigte Gesicht des Ingenieurs eingeprägt hatte.

Das Zimmermädchen, das ihr die Tür öffnete, sagte ihr, daß Liselotte noch schlafe. Sie gab daher die Briefe mit einem Gruße ab.

Nun eilte sie zum Rüdesheimer Platz zurück und bestieg die Untergrundbahn.

Kaum hatte sie Platz genommen, zog sie die Briefe aus Baden hervor und begann zu lesen.

Felizia schrieb:

„Liebste Freundin. Du kannst Dir wohl denken, wie sehr ich mich über deinen langen Brief gefreut habe. So oft habe ich ihn gelesen, daß ich ihn auswendig weiß. Wie gut ist es für Dich, daß nun Deine liebe Tante für immer bei Euch wohnt. Inzwischen wirst Du auch wohl eine Stellung erhalten haben; meine Eltern sind ganz begeistert von Deiner Selbständigkeit und Deinem Talent. Die Mutter läßt Dir sagen, daß Du stets in den Ferien zu uns kommen möchtest; wir werden es Dir so angenehm machen, wie es uns nur möglich ist, damit Du immer gern zu uns zurückkehrst. — Von mir kann ich Dir nicht viel berichten. Das Leben ist hier zurzeit sehr eintönig, da nur wenig Fremde in Baden sind. Wenn Schnee fällt, wird es besser werden. Ich wünsche es sehnlichst, damit ich zum Rodeln gehen kann. Karl Weiß ist wieder zu Hause; wir sehen uns oft. Nach Weihnachten will er die Universität in Berlin besuchen; ich glaube fast, er denkt dabei an Dich. Wenn ich Dich nicht so lieb hätte, würde ich es Dir neiden. Ich habe Karl sehr gern und gönne ihn niemand außer Dir. Vergiß nicht, mir recht bald zu antworten. Ich bin sehr gespannt, ob Du schon als Sekretärin tätig bist. — Nun noch die herzlichsten Grüße von Haus zu Haus, Dir sende ich meinen Freundschaftskuß. Immer treu.

Deine Felizia."

Der Brief von Karl Weiß war viel kürzer gehalten. Er schrieb ihr nur, daß er die Absicht habe, die Universität in Berlin zu besuchen, und daß er sich freue, sie bald wiederzusehen. Ob er sie in Berlin einmal besuchen dürfe? Dann empfahl er sich ihrem Vater und grüßte sie.

Seine zurückhaltende Art sprach deutlich aus dem Brief. Sie freute sich, daß er nun nach Berlin kam. Aber nicht lange weilten ihre Gedanken bei seinen Zeilen.

Ein neuer Lebensabschnitt lag vor ihr. Sie hatte jetzt einen Beruf, heute machte sie den ersten Schritt, Aufregung und Erwartung beengten ihr die Brust. Wie würde sie sich hineinfinden? — Würde man mit ihr zufrieden sein? — Was stand ihr noch alles bevor? —

Am Lift traf sie mit dem Jüngling zusammen, der seinen Platz im Vorraum des Büros hatte.

Er grüßte und sagte: „Sie sind doch Fräulein Julien, die neue Sekretärin, nicht wahr?"

Elmire bejahte.

„Max Kobe!" stellte er sich vor, „ich bin der Schreiber und erledige alle Besorgungen für Sir Letton und Doktor Wedder. Wenn Sie einmal einen Wunsch haben, daß ich Ihnen etwas mitbesorgen soll, gern tue ich das."

„Danke, das freut mich; ich kann mich also im Bedarfsfalle vertrauensvoll an Sie wenden!"

„Ja, gewiß."

Oben angekommen, schloß er das Büro auf. Er hatte die Schlüssel und mußte pünktlich der erste sein. Höflich öffnete er die Tür und ließ Elmire vorausgehen.

Eine angenehme Wärme herrschte in den Zimmern; die großen, palastähnlichen Häuser hatten alle Dampfheizung.

Kaum war Elmire aus dem Mantel geschlüpft, erschien Doktor Wedder.

Freundlich kam er auf sie zu und reichte ihr die Hand.

„Willkommen bei uns, auf dem Platz Ihrer ersten Tätigkeit. Ich werde Sie in alles einweihen. Damit es Ihnen leichter wird, rate ich Ihnen, für die erste Zeit alles in diesem kleinen Heftchen zu notieren, damit Sie es ab und zu nachlesen und sich einprägen können. Natürlich nur die Sachen, die von Wichtigkeit sind."

Er überreichte ihr das Heft.

Dann fuhr er fort:

„Samstags ist dazu der geeignete Tag. Die ersten Morgenstunden sind wir für uns. Sir Letton kommt meist spät oder gar nicht. Zunächst werde ich Sie über einige diplomatische Gepflogenheiten aufklären, dann über den Verkehr mit Sir Letton; er ist in manchen Dingen sehr eigen. Weiter über unsere Akten, über Bücher und Zeitschriften. Außerdem laufen täglich eine Menge Zeitungen ein, die für uns wichtige Notizen enthalten, die ausgeschnitten und in Mappen aufgeklebt werden. Davon sind die italienischen und französischen von Ihnen ins Deutsche zu übersetzen. — Im Anfang wird Ihnen das wie ein großer Wirrwarr erscheinen, indes, sobald sie sich gewöhnt haben, ist alles einfach und leicht. Fragen Sie mich immer, wenn Ihnen etwas unklar ist. Lassen Sie sich nicht durch ängstliche Scheu abhalten, mich zu fragen."

Er sah Elmire warm an.

Offen erwiderte sie seinen Blick. Der Eifer hatte ihre Wangen gerötet; sie bot ein liebreizendes Bild.

(Fortsetzung folgt.)

Deutsches Reich.

Glückwunsch des Reichspräsidenten an den Schah von Persien. Reichspräsident von Hindenburg hat dem Schah von Persien anläßlich der Feier seines Krönungstages ein in herzlichen Worten gehaltenes Glückwunschtelegramm gesandt.

Der Anschlag auf Minister Beyerle. — Verhaftung des Täters. Der Händler Karl Staengle, der, wie gemeldet, einen tätlichen Angriff auf den württembergischen Justizminister Dr. Beyerle begangen hat, konnte von der Kriminalpolizei in Ulm a. d. Donau, wo er sich bei Bekannten aufhielt, verhaftet werden.

Der Internationale Bund Christlicher Angestelltenverbände beim Reichsarbeitsminister. Der Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald hat Donnerstag den Vorstand des Internationalen Bundes Christlicher Angestelltenverbände empfangen, der rund 660 000 Mitglieder umfaßt, davon in Deutschland allein rund 560 000. Vertreten waren bei diesem Empfang die Bundesorganisationen von Belgien, Deutschland, Frankreich, Holland, Österreich und der Tschechoslowakei.

Der ungarische Kultusminister in Berlin. Der ungarische Kultusminister, Graf Klebelsberg, ist Donnerstag in Berlin eingetroffen. Graf Klebelsberg, der eine Vortragsreise in die nordischen Länder unternehmen will, benutzt diese Gelegenheit, um dem neuen preußischen Kultusminister Dr. Grimme einen Besuch abzustatten und seine zahlreichen Berliner Freunde aufzusuchen.

Auslands-Rundschau.

Polnisches Flugzeug über Deutsch-Eylau. Am Mittwoch überflog ein polnischer Doppeldecker mit sichtbarem polnischen Hoheitszeichen die Stadt Deutsch-Eylau. Das Flugzeug zog eine Schleife über dem Bahnhof und den Gebäuden der York-Kaserne und flog in Richtung Jamelnik davon.

Die unerwünschte Wahrheit. Die Mittwoch-Ausgabe der „Deutschen Rundschau in Polen" wurde amtlich beschlagnahmt. Die Beschlagnahme erfolgte wegen der Veröffentlichung eines „Zehn Jahre polnische Entdeutschungspolitik" betitelten Leitartikels.

Wieder ein deutscher Friedhof in Polen geschändet. Auf dem evangelischen Friedhof in Alt-Bukowitz wurden sämtliche Kreuze und Grabtafeln zertrümmert, die Grabeinfassungen gestohlen und die Bäume gefällt. Dies ist im Kreise Berent (Westpreußen) bereits der fünfte Fall der Verwüstungen von Friedhöfen in diesem Jahre.

Der Federhalter von Locarno verschwunden. Der goldene Füllfederhalter, mit dem seinerzeit die Unterzeichnung des Locarnovertrages vollzogen wurde, ist spurlos verschwunden. Der Halter, der die Form einer Gänsefeder hatte, blieb in der Verwahrung der Stadtverwaltung von Locarno. Er wurde jedoch gelegentlich der Friedensausstellung im Haag im Februar d. J. der Ausstellungsleitung geliehen und kehrte seither nie wieder in den Besitz der Stadt Locarno zurück. Die holländische Polizei hat bereits bei allen Goldwarenhändlern Amsterdams und in den übrigen Großstädten Nachforschungen eingeleitet, die aber bisher ohne Ergebnis verliefen.

Ein geheimes Konsistorium. Der Papst hielt am Mittwoch ein geheimes und anschließend ein öffentliches Konsistorium ab, das ausschließlich der beantragten Heiligsprechung der seligen Katharina Thomas und des seligen Theophil da Corte gewidmet war. Der Papst hat sich die endgültige Entscheidung noch vorbehalten.

Allerlei aus aller Welt.

Der neue Raketenwagen Valiers.

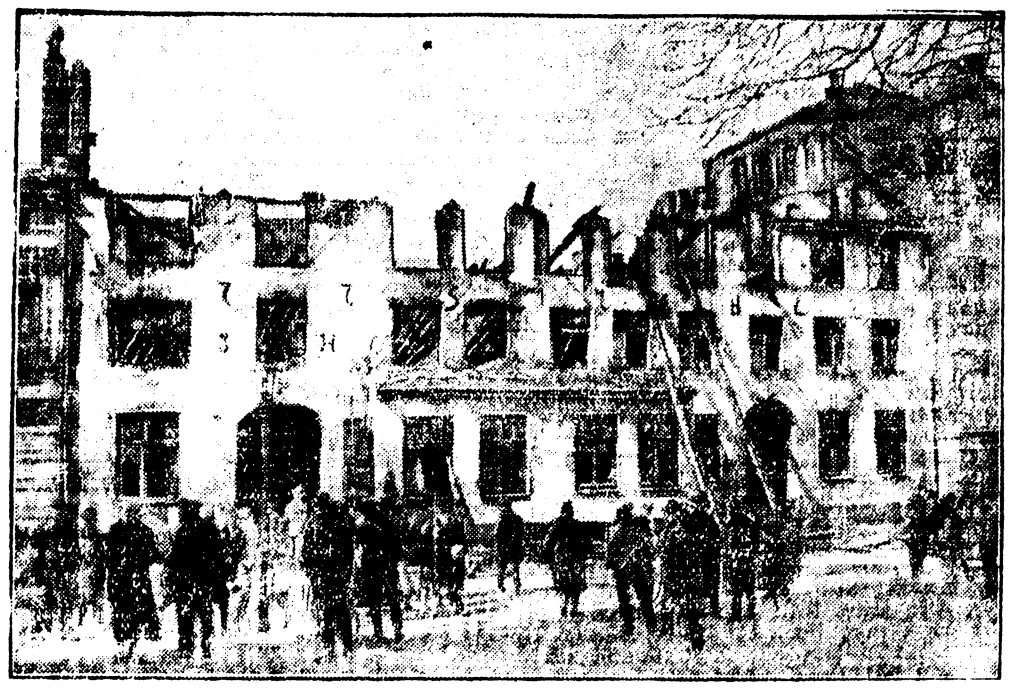
Die Aufnahme zeigt das Tanken des Wagens mit flüssigem Sauerstoff (rechts Ingenieur Valier — links Dr. Heylandt, ein Spezialist auf dem Gebiete der verflüssigten Gase, der an der Neukonstruktion ausschlaggebend beteiligt ist). Im Ausschnitt: der winzige „Motor", aus dem heraus die Verbrennung des Gasgemisches erfolgt.

Zusammenstoß der „Bremen" mit einem britischen Dampfer.

Der englische Tankdampfer „British Grenadier" stieß vormittag 10,22 Uhr mit dem Dampfer „Bremen" des Norddeutschen Lloyd 4½ Seemeilen von Dungeneß im dichten Nebel zusammen. Der Dampfer „British Grenadier" verzichtete auf Hilfeleistung. Der Dampfer „Bremen" blieb bis auf einige leichte Plattenbeulungen unbeschädigt und setzte nach vierstündigem Aufenthalt am Ort des Zusammenstoßes ihre Fahrt nach Southampton fort. Der Tankdampfer hat sich nach Deal begeben und ist dort vor Anker gegangen. Er ist schwer beschädigt. Die Backbordseite ist von der Höhe der Brücke bis unter die Wasserlinie aufgerissen worden, die Tanks haben große Mengen Oel verloren.

Bei dem Zusammenstoß ist eine Mrs. Robinson schwer verletzt worden, die mit ihren beiden Kindern, sowie zwei anderen Damen die einzigen Passagiere an Bord des englischen Schiffes waren. Sie wurde in Deal mit einem Motorboot gelandet. Mrs. Robinson befand sich kurz vor dem Zusammenstoß an Deck, als sie die Gefahr sah, stürzte sie zu ihren Kindern in die Kabine und erhielt dabei die Verletzungen. Auch ihr Sohn wurde im Gesicht leicht verletzt.

Ein Großfeuer in Rostock



vernichtete einen aus dem Jahre 1775 stammenden Getreidespeicher. Trotz der Bemühungen der Feuerwehr brannte das fünfstöckige Gebäude, dessen obere Stockwerke einstürzten, völlig aus.

Verwegener Einbruch in ein Saarbrückener Juweliergeschäft.

Einen Einbruchsdiebstahl, der in seiner Verwegenheit an den großen Tresoreinbruch in einer Berliner Filiale der Diskontogesellschaft erinnert, verübten Einbrecher während der Osterfeiertage in dem Juweliergeschäft von Brems-Varain in Saarbrücken. Die Spitzbuben haben drei Nächte hindurch gearbeitet, um über Hofgrundstücke und Dächer hinweg in das mit großen Werten gefüllte Geschäft zu gelangen, wobei sie eine Beute machten, deren Wert bisher auch nicht annähernd geschätzt werden kann. Die Verbrecher, die vorher die Örtlichkeiten genau studiert haben müssen, sind von der Saarseite bis auf den Hof des Geschäftes vorgedrungen. Dort haben sie zunächst eine dicke Mauer durchbrochen und gelangten so in ein hinter dem Büroraum liegendes Geschäft. Zwischen Lager und Büro befindet sich jedoch eine Stahlwand, die den Eindringlingen einen Widerstand bot. Die Einbrecher waren daher gezwungen, sich einen anderen Weg zu suchen. Sie erkletterten ein Glasdach und durchbrachen eine dicke Giebelwand, bis sie schließlich in das Büro gelangten. Hier haben sie sich an Tüchern und zusammengeknoteten Schürzen auf die Erde herabgelassen. Im Geschäft haben die Eindringlinge dann alle Behälter durchwühlt und die wertvollsten Schmuckstücke ausgewählt.

Schwindel mit einer Teekur.

Mit hochtönenden Worten bezeichneten zwei Kaufleute ihre „Heilkuren", für die sie Kräutertee auf „astrologischer" Grundlage vertrieben. Wolfram von Hanstein erfand, wie er vor dem Schöffengericht Charlottenburg, vor dem er sich mit seinem Sozius Astrid Volkmar wegen Betruges zu verantworten hatte, angab, durch „philosophische" und „wissenschaftliche" Erkenntnisse eine neue Heilmethode, die er „Astropathie" nannte. Nach seinen Theorien helfen gegen alle Leiden Pflanzen, die aus dem Horoskop des Patienten herausgelesen werden und die „ihre magnetischen Kräfte dem kosmischen Druck des Kranken entgegensetzen!" Zur Verbreitung seiner Ideen gründete von Hanstein einen „Ethischen Hochschulorden", dessen „Hochmeister" er sich nannte. Zur geschäftlichen Ausbeutung gründete er zusammen mit Volkmar eine Firma, die Kräutertees herstellte und diese durch Reisende in Ostpreußen und Pommern an die Landbevölkerung gegen hohe Preise verkaufen ließ. Diese Reisenden, die sich als Ärzte oder Apotheker ausgaben, erzählten den Dorfbewohnern die phantastischsten Geschichten. Für eine Kur aus verschiedenen Teesorten, die in jeder Apotheke für 1 bis 2 Mk. zu haben sind, wurden kranken Tagelöhnern 50 bis 70 Mk. abgenommen! Da viele Kranke nach dem Genuß von mehreren Päckchen Tee merkten, daß hinter den Versprechungen der Reisenden nichts steckte, wurden die weiteren Zahlungen eingestellt. Die Amtsgerichte, an die sich von Hanstein mit einer Klage wandte, lehnten seine Anträge meist ab, da die Verträge gegen die guten Sitten verstoßen und die Firma gröbstes Kurpfuschertum treibe. Mehrere Reisende wurden wegen Betruges zu Gefängnisstrafen verurteilt. In Berlin schritt die Gewerbepolizei immer wieder gegen die „Astropathie" ein, so daß sie ihren Firmennamen wechselte, bis die Staatsanwaltschaft Anklage erhob. Der Staatsanwalt beantragte gegen jeden der Angeklagten 10 Monate Gefängnis. Das Gericht verurteilte wegen teils vollendeten, teils versuchten gemeinschaftlichen Betruges Volkmar zu sechs Monaten, von Hanstein zu neun Monaten Gefängnis.

— **Start der Mondrakete im Sommer?** Wie aus Medias in Siebenbürgen gemeldet wird, gedenkt Professor Obert mit seiner Mondrakete im Sommer dieses Jahres einen Flug in den Luftraum bis zu einer Höhe von 50 Kilometern zu unternehmen. Er wird Instrumente zur Beobachtung der Witterungsverhältnisse mit sich nehmen. Zur Bestreitung der Kosten veranstaltet Prof. Obert einen Vortragszyklus in Siebenbürgen und Rumänien.

— **Englischer Fliegerbesuch in Berlin.** Von den 20 englischen Leichtflugzeugen vom Heston Air Park Club, die am 17. d. M. zu ihrem ersten Europarundflug aufgestiegen waren, waren bis Donnerstag abend gegen 8 Uhr acht Maschinen im Flughafen Tempelhof gelandet. Vier weitere englische Flugzeuge sind in Dresden gelandet; ihre Führer beabsichtigen, am Freitag vormittag nach Berlin weiterzufliegen.

— **Tödlicher Unfall eines Tennisführers.** Der frühere Vorsitzende und Ehrenmitglied des Tennis-Club 99 Blau-Weiß Berlin, General-Stabsarzt a. D. Dr. Heckmann, wurde in der Nähe der Woltersdorfer Schleuse beim Überschreiten der Chaussee von einem Motorradfahrer, der kein Signal gab, überfahren und schwer verletzt. Dr. Heckmann ist im Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen.

— **Die Tragödie im Rechtsanwaltsbüro.** Eine Frau Melanie Boehmer erschoß in einem Rechtsanwaltsbüro in der Hardenbergstraße in Berlin ihren Mann und verletzte sich selbst so schwer daß sie im Krankenhaus ihren Verletzungen erlag.

— **Festnahme eines Gymnasiasten in der Telefonzelle.** Ein 17jähriger Berliner Gymnasiast wurde in einer Telefonzelle, deren Geldapparat er erbrochen hatte, verhaftet. Da die Post seit längerer Zeit über derartige Einbrüche zu klagen hat, hatte sie eine Anzahl der Telefonautomaten mit geheimen Alarmvorrichtungen versehen. So gelang es, den Gymnasiasten zu verhaften.

— **Ein Hausmädchen stiehlt Juwelen im Werte von 140 000 Mk.** Das Hausmädchen Frida Rothe in Berlin hat der Gattin eines Berliner Bankiers Schmuckstücke im Werte von 140 000 Mk. gestohlen und ist mit seiner Beute entflohen. Wie sich nach der Tat herausstellte, war der große Diebstahl schon lange vorbereitet, es ist ein Freund der Frida Rothe offenbar im Komplott.

— **Entsprungener Zuchthäusler bei einem Einbruch gefaßt.** Der im Juli 1929 aus dem Zuchthaus in Gollnow entsprungene vielfache Einbrecher Gustav Hubert wurde bei einem Einbruch in ein Büro in der Münzstraße in Berlin auf frischer Tat ertappt und nach kurzer Verfolgung trotz Gegenwehr festgenommen.

— **Vom Blitz erschlagen.** Bei einem schweren Frühlingsgewitter, das über der Gegend von Stolp in Pommern niederging, wurde die etwa 50 Jahre alte Bauersfrau Schwarz, die auf dem Felde mit Kartoffelpflanzen beschäftigt war, vom Blitz erschlagen. Ihre in der Nähe weilende Tochter wurde vom Blitz gestreift, ohne ernstlich verletzt zu werden.

— **7 Tote bei einer Explosion.** In einer Düngemittelfabrik in Lüttich explodierte ein großer Behälter, der 50 Kubikmeter Ammoniak enthielt. Die Explosion war so heftig, daß Teile des Behälters 90 Meter weit fortgeschleudert wurden. Ein Arbeiter wurde auf der Stelle getötet. Sechs Arbeiter sind infolge der giftigen Dämpfe, die sie eingeatmet haben, gestorben. Neun liegen mit schweren Vergiftungserscheinungen danieder. 100 sind leichter erkrankt und konnten zum Teil in ihre Wohnungen entlassen werden.

— **Zwei Mädchenhändler festgenommen.** Der „Tag" meldet aus Budapest: Der Budapester Polizei ist es gelungen, zwei Mädchenhändler festzunehmen, die junge Mädchen aus Ungarn nach Deutschland brachten, um sie von dort nach Übersee zu verschleppen. In einem Eisenbahnzug wurden 18 Mädchen im Alter von 15 bis 19 Jahren angehalten, die von zwei Männern begleitet waren. Die Mädchen erklärten, daß ihnen die beiden Männer Posten in Dresden, München und Darmstadt zugesichert hätten. Die Männer wurden in Haft genommen. Es soll bereits festgestellt sein, daß es sich um zwei berüchtigte internationale Mädchenhändler handelt.

— **Riesenbrand bei Charleroi.** In Marcinelle bei Charleroi brach in den Dienstgebäuden der Eisenbahnverwaltung am Mittwoch abend ein Brand aus, der rasch einen ganz außerordentlichen Umfang annahm. In einem Augenblick war der ganze Gebäudekomplex in Flammen gehüllt. Es besteht Gefahr für sämtliche umliegenden Straßenzüge. — Nach einer späteren Meldung ist es der Feuerwehr gelungen, den Brand auf seinen Herd zu beschränken und die umliegenden Gebäude zu retten. Zahlreiche Pläne und Akten wurden zerstört. Der Schaden ist beträchtlich.

— **Untergrundbahnunglück in Paris. — 60 Verletzte. Mittwoch früh fuhr in Paris zwischen zwei Stationen ein Untergrundbahnzug auf einen anderen auf, der hinter einer Kurve hielt und dessen Signallichter deshalb von dem Zugführer nicht rechtzeitig hatten bemerkt werden können. Drei Wagen wurden bei dem heftigen Anprall stark beschädigt und 60 Reisende mehr oder weniger schwer verletzt. Dreizehn mußten ins Krankenhaus gebracht werden, drei von ihnen schweben in Lebensgefahr.**

— **Militärische Verstärkungen gegen die Heuschrecken.** Wie aus Kairo gemeldet wird, hat König Fuad von Ägypten ein weiteres Bataillon der ägyptischen Armee in das Sinai-Gebiet beordert, um die Heuschreckenplage dort wirksam zu bekämpfen. Die bisherigen Maßnahmen gegen die Heuschrecken haben sich als ungenügend erwiesen, da sie in diesem Jahre in besonders starkem Maße auftreten.

— **Selbstmord eines englischen Kriegsschiffkommandanten.** Der Kommandant des im Hafen von Portsmouth liegenden englischen Kriegsschiffes „Champion", Welby, wurde Donnerstag im Badezimmer des Schiffes erhängt aufgefunden. Wiederbelebungsversuche blieben ergebnislos. Wie verlautet, sind Briefe gefunden worden, die über den Selbstmord Aufschluß geben. Amtlich wird über diese jedoch Stillschweigen bewahrt.

— **8 Tote bei Flugzeugabstürzen in Nordamerika.** Ein Eindecker, der von Detroit nach Newyork unterwegs war, stieß im schweren Schneesturm bei Attica (Staat Newyork) gegen einen Hügel. Die drei Insassen des Flugzeuges erlitten dabei den Tod. Unter ihnen befand sich auch Hauptmann Woolson, der äronautische Ingenieur der Packard Motorcar Company in Detroit und Erfinder des Packard-Diesel-Flugzeugmotors. — Bei weiteren drei Flugzeugabstürzen kamen fünf Personen ums Leben.

Turnen, Sport und Wandern.

Reichs-Jugendherbergsverzeichnis 1930.

Die 18. Ausgabe des Reichs-Jugendherbergsverzeichnisses März 1930, herausgegeben vom Reichsverband für Deutsche Jugendherbergen, ist soeben bei der Verlagsabteilung des Verbandes in Hilchenbach i. W. erschienen. In einem Geleitwort weist Wilhelm Münker auf die Bedeutung des erstmalig in diesem Jahre geplanten Reichswerbetages hin. Richard Schirrmann-Altena hat einen Aufsatz: „Wie ich mir das Jugendberghaus als Neubau denke" geschrieben.

Davis-Pokal-Kampf England-Deutschland.

In der Vorrunde der europäischen Zone um den Davis-Pokal, die in London zwischen Deutschland und England ausgetragen wird, gewann das erste Spiel Landmann gegen Austin mit 6:3, 8:6, 5:7, 4:6, 6:4.

Das zweite Spiel zwischen Prenn und Lee mußte wegen Dunkelheit beim Stande 6:4, 7:9, 6:3 für Prenn abgebrochen werden. Prenn machte, obwohl er noch stark unter einer Erkältung litt, einen ausgezeichneten Eindruck. Im zweiten Satz führte er bald mit 5:1, nachdem er den ersten Satz mit 6:4 gewonnen hatte. Er ging jedoch zu sehr auf das Spiel seines Gegners ein, so daß Lee mit 9:7 diesen Satz an sich bringen konnte. Den dritten Satz gewann Prenn dank seiner größeren Spielerfahrung mit 6:3. Außer der Fortsetzung dieses Spieles wird heut auch das Doppelspiel zwischen Dr. Dessart—Dr. Kleinschroth und Dr. Gregory—Collins ausgetragen werden.

Kurze Sportmitteilungen.

Englands Fußballmeisterschaft ist entschieden. Sheffield Wednesday hat sich den Titel durch ein 6:3 über Derby County gesichert. Der Punktvorsprung ist so groß, daß er nicht mehr eingeholt werden kann. Damit hat Sheffield den Titel zweimal hintereinander gewonnen.

Schmelings Abreise nach Amerika geht am Freitag vonstatten. Der Weltmeisterschafts-Anwärter bezieht drüben sofort sein Trainingscamp, um sich für das Treffen am 12. Juni mit Sharkey gewissenhaft vorzubereiten.

Eine Weltmeisterschaft im Dauerschwimmen soll im Oktober d. Js. in Kalifornien im Privatbad eines amerikanischen Millionärs ausgetragen werden. Der Husumer Meisterschwimmer Otto Kemmerich ist Teilnehmer an dieser Meisterschaft und bereitet sich im Sommer d. Js. in Nord- und Ostseebädern auf diesen Kampf vor. Er wird bei seinem Training stets von seiner zahmen Löwin Lea begleitet werden.

Hirschfeld, unser Weltrekordmann im Kugelstoßen, wird diesmal höchstwahrscheinlich an den englischen Leichtathletikmeisterschaften teilnehmen. Der Allensteiner ist wieder zu einem Sportlehrgang nach Wünsdorf kommandiert worden und hat infolgedessen Zeit, auch auf Sportfesten in Griechenland und Norwegen starten.

Endgültig verzichtet hat jetzt Österreich auf die Schwimm-Europameisterschaften. Begründet wird dies mit der fehlenden staatlichen Unterstützung.

Aus dem Gerichtssaal.

Schweidnitzer Amtsgericht (Einzelrichter).

Sitzung vom 23. April.

Getreidediebstahl. Der Landwirt Paul Sch. aus Arnsdorf soll in der Nacht zum 8. Februar 1930 dem Stellenbesitzer G. 4½ Zentner Roggen und einen Viertelzentner geringes Getreide gestohlen haben. Der Angeklagte bestreitet entschieden, sich eines Diebstahls schuldig gemacht zu haben. Das Getreide, das er am anderen Tage in der Styrius-Mühle in Schweidnitz verkauft hat, soll — wie er angibt — aus seinem eigenen Besitz stammen. Sch. wurde jedoch in der heutigen Verhandlung durch verschiedene Umstände schwer belastet, so daß das Gericht seine Schuld als erwiesen ansah und auf 15 Reichsmark Geldstrafe gegen ihn erkannte.

Freigesprochen wurde der Ofensetzmeister Paul R. aus Frankenstein, der wegen Betruges angeklagt war. R. kaufte im Juli 1926 in einem hiesigen Konfektionsgeschäft einen Anzug, für den er 23 RM. anzahlte. Mit den Ratenzahlungen blieb er infolge ungünstiger wirtschaftlicher Verhältnisse stark im Rückstand. Bis jetzt hat er erst zwei Raten von je 5 RM. gezahlt. Der Inhaber des Konfektionsgeschäftes hatte gegen R. Anzeige wegen Betruges erstattet. Zu einer Bestrafung konnte aber das Gericht nicht kommen, zumal der geschädigte Geschäftsmann selbst aussagte, daß R. den Anzug nicht in der Absicht gekauft habe, ihn zu betrügen.

Milde Bestrafung. Der Dachdecker Heinrich Göbel aus Nieder-Salzbrunn, der bereits am 8. April von der hiesigen Großen Strafkammer wegen Diebstahls und Betruges zu acht Monaten Gefängnis verurteilt wurde, hatte sich wieder in vier Fällen wegen Betrugs und in einem Falle wegen versuchten Betruges zu verantworten. Göbel hatte in Nieder-Bögendorf bei verschiedenen Leuten vorgesprochen und sie unter der Vorspiegelung, daß er eine Panne mit seinem Rade gehabt hätte, zur Hergabe kleinerer Darlehen bewegt. Der Oberamtsanwalt beantragte gegen G. eine Gesamtstrafe von vier Monaten Gefängnis. Das Gericht erkannte auf zwei Monate Gefängnis.

Wegen Übertretung der Verkehrsordnung hatte sich der Kraftwagenführer B. zu verantworten. Er soll durch Leutmannsdorf mit mehr als 30 Kilometer Stundengeschwindigkeit gefahren sein. Allerdings hat der Oberlandjäger die Geschwindigkeit nur geschätzt. Können schon beim Abstoppen der Fahrzeuge Fehler unterlaufen, so vermehrt sich diese Gefahr, wenn man sich auf Schätzungen verläßt. Selbst der erfahrene Fachmann kann hier irren. Das Gericht glaubte trotzdem, sich auf die Schätzungen des Oberlandjägers verlassen zu können, weil er die Geschwindigkeit mit mindestens 45 Stundenkilometer angegeben hatte. Es blieb also bei der im Strafbefehl festgesetzten Strafe von 5 RM.

Wenn Feuerlärm ertönt

Straße frei

für die anrückende Feuerwehr!

Programm der schlesischen Rundfunkstunde.

Sonntag, 27. April, 8,45 Uhr: Übertragung des Glockengeläutes der Christuskirche. 9 Uhr: Morgenkonzert, gespielt auf dem Elektrola-Konzertinstrument der Fa. Felix Kayser, Breslau 1, Am Ring (Am Rathaus 26). 11 Uhr: Evangelische Morgenfeier. 12 Uhr: Übertragung aus Leipzig: Mittagskonzert; Leitung: Wilhelm Rettich, Leipziger Rundfunkorchester. 14 Uhr: Die Mittagsberichte. 14,10 Uhr: Gereimtes Ungereimtes; Traugott Conrad. 14,30 Uhr: Schachfunk; Anregungen für Schachspieler von Adolf Kramer. 14,50 Uhr: Stunde des Landwirts; Landwirtschaftslehrer Berr: „Die Stallentlüftung als Gesundheits- und Leistungsfaktor". 15,10 Uhr: Kinderstunde: Margot Eckstein erzählt vom Funkpurzel. 15,35 Uhr: Zur Reichs-Feuerschutzwoche; Baurat Hoffmann, Städtische Feuerwehr Breslau: „Verhalten des Publikums bei einem Brande". 15,50 Uhr: Übertragung aus Gleiwitz: Das geistige Werden in Oberschlesien; Chefredakteur Dr. Rudolf Jokiel. 16,10 Uhr: Ellen Watteyne singt Lieder zur Gitarre. 16,50 Uhr: Abt. Staatskunde: Vom osmanischen Sultanat bis zur türkischen Republik; Mehmed Schükrü. 17,15 Uhr: Für die Landwirtschaft: Wettervorhersage für den nächsten Tag. 17,15 Uhr: Besuch bei Offenbach. 18 Uhr: „John sieht einen Baum", Novelle von Karl Schück; Marianne Rub. 18,30 Uhr: Wiederholung der Wettervorhersage. 18,30 Uhr: Heitere Stunde mit Hans Reimann unter Mitwirkung der Funkkapelle; Leitung: Franz Marszalek. 20 Uhr: Übertragung aus Leipzig: Der lustige Krieg, Operette in vier Teilen, Text von Wilhelm Sterk, Musik von Johann Strauß, musikalische Einrichtung: Felix Günther, musikalische Leitung: Theodor Blumer, Spielleitung: Carl Blumau, Orchester: Dresdener Philharmonie. 22,30 Uhr: Die Abendberichte. 23—1 Uhr: Unterhaltungs- und Tanzmusik des Funk-Jazzorchesters; Leitung: Franz Marszalek.

Montag, 28. April, 9,05 Uhr: Schulfunk: Vom Frühlingserwachen der Pflanzenwelt in der Heimat und Fremde", ein Dreigespräch für die Oberstufe; Univ.-Prof. Dr. Winkler, Lehrer Stütze, Lehrer Scholz. 11,20 Uhr: „Konserven als Volksnahrungsmittel", Werbevortrag der Gemeinschaft der deutschen Konserven-Industrie. (Außerhalb des Programms der Schlesischen Funkstunde AG.) 16 Uhr: Blick in Zeitschriften; Referent: Dr. Waldemar von Grumbkow. 16,30 Uhr: Übertragung aus Gleiwitz: Kammermusik. 17,30 Uhr: Musikfunk für Kinder; Leitung: Bruno Sanke. 18 Uhr: Zur Reichs-Feuerschutzwoche; Provinzial-Branddirktor Hämel: „Feuerverhütung in Stadt und Land". 18,15 Uhr: Die Übersicht; Berichte über Kunst und Literatur, Georg Lichey. 18,40 Uhr: Bodenreform und Hausbesitz: Ein Streitgespräch; Bernhard Scholz, Vorsitzender der Ortsgruppe Breslau des Bundes deutscher Bodenreformer; Rechtsanwalt Dr. Fr. Bujakowsky, Vorsitzender der Neuen Vereinigung Breslauer Haus- und Grundbesitzer. 19,05 Uhr: Für die Landwirtschaft: Wettervorhersage für den nächsten Tag. 19,05 Uhr: Abendmusik: Aus modernen Operetten; Leitung: Franz Marszalek. 20 Uhr: Wiederholung der Wettervorhersage. 20 Uhr: Abt. Kulturgeschichte; Dr. Robert Braun: „Alteuropäischer westlicher und östlicher Arbeitsbegriff"; Sprecher: Alexander Runge. 20,30 Uhr: Momentbilder der Zeitgeschichte: Gandhi siedet Salz; Dr. Friedrich Carl Westphal; Sprecher: Hermann Gupp. 21,05 Uhr: Kleine Kantate der Zeit von Johann Brockt; Leitung: Ernst Prade, Funkchor, Funkkapelle. 21,20 Uhr: Brief einer Unbekannten, von Stefan Zweig; Edith Herrnstadt-Oettingen. 22,10 Uhr: Übertragung aus Berlin: Politische Zeitungsschau; Chefredakteur Dr. Josef Räuscher. 22,35 Uhr: Die Abendberichte. 22,50 Uhr: Aufführungen des Schlesischen Landestheaters; Theaterplauderei von Dr. Adolf Rott. 23,10 Uhr: Funktechnischer Briefkasten: Beantwortung funktechnischer Anfragen.

Dienstag, 29. April, 16 Uhr: Abt. Welt und Wanderung; Wilhelmine Vetter-Sembritzki: „Italien von heute". 16,30 Uhr: Konzert; Leitung: Franz Marszalek, Funkkapelle. 17,30 Uhr: Kinderstunde: Tante Kitty bastelt mit ihrer Schar. 18 Uhr: Wirtschaftsfunk; Dr. Heino Kohl. 18,15 Uhr: Abt. Pädagogik; Rektor Weber: „Schrebergarten und Jugend". 18,40 Uhr: Übertragung von der Deutschen Welle, Berlin: Hans Bredow-Schule, Abtlg. Sprachkurse: „Französisch für Fortgeschrittene", Lehrkursus von Gertrud van Eyseren und Lektor Grander. 19,05 Uhr: Für die Landwirtschaft: Wettervorhersage für den nächsten Tage. 19,05 Uhr: Zur Unterhaltung. 20 Uhr: Wiederholung der Wettervorhersage. 20 Uhr: Stunde der werktätigen Frau; Grete Henne-Lauffer: „Frauenpolizei und Elternschaft". 20,30 Uhr: Übertragung aus Gleiwitz: O.-S. spricht: Aus einem Drahtwerk und einer Seilfabrik; Leitung: Paul Kania. 21,10 Uhr: Kammergesänge. 21,45 Uhr: Erinnert Euch! Dichter, die vergessen sind; Leitung: Herbert Brunar; Mitwirkende: Marianne Rub, Robert Marlitz. 22,20 Uhr: Die Abendberichte. 22,45 Uhr: Mitteilungen des Verbandes der Funkfreunde Schlesiens e. V.

Mittwoch, 30. April, 15,40 Uhr: Die Hypothekenlast des deutschen Grundbesitzers; Werbevortrag der Deutschland-Bauspar-A.-G. für Stadt und Land, Breslau 13, Kaiser Wilhelmstraße 11. (Außerhalb des Programms der Schlesischen Funkstunde A.-G.) 16 Uhr: Stunde der Musik; Dr. Oskar Guttmann: „Lehár und die Operette". 16,30 Uhr: Übertragung aus Leipzig: Nachmittagskonzert; Leitung: Pepi Klugmayer, Deutschmeister-Kapelle Wien. 17,30 Uhr: Elternstunde; Musiklehrerin Dora Gotzmann: „Musikerziehung im Kindergarten und in der Grundschule"; Baugewerksschuloberlehrer Oswald Engler: „Staatsbürgerkunde als Lehrfach unserer Schulen". 18,15 Uhr: Materie und Leben; Stunde der Naturwissenschaften: Das Blut im ultravioletten Licht"; Dr. Rudolf Suhrmann. 18,40 Uhr: Übertragung aus Gleiwitz: Abt. Sozialpolitik; Stadtrat Richard Fabig: „Streifzüge durch das Arbeitsrecht für Schwerbeschädigte". 19,05 Uhr: Für die Landwirtschaft: Wettervorhersage für den nächsten Tag. 19,05 Uhr: Abendmusik: Neue Tänze; Leitung: Franz Marszalek, Funk-Jazzorchester. 20 Uhr: Wiederholung der Wettervorhersage. 20 Uhr: Blick in die Zeit; Erich Landsberg. 20,30 Uhr: Übertragung aus Berlin: Franz Lehár, Operetten-Abend zum sechzigsten Geburtstage des Komponisten 22 Uhr: Die Abendberichte. 0,30—1,30 Uhr: Nur für Breslau und den Weltrundfunksender Königswusterhausen: Nachtkonzert auf Schallplatten.

Donnerstag, 1. Mai, 9,05 Uhr: Übertragung aus Gleiwitz: Schulfunk: Im Mai; Paul Kania (Rezitation), Schülerinnen der Schule 4, Hindenburg; Leitung: Margarete Liehr. 13,10 Uhr: Mittagskonzert; Leitung: Franz Marszalek, Funkkapelle. 16 Uhr: Stunde mit Büchern; Referent: Dr. Hans Nowak: Das Gesicht der Städte Berlin — Hamburg — Moskau — Der Gigant an der Ruhr — Paris — Barcelona — Peking; Albertus-Verlag Augsburg. 16,30 Uhr: Übertragung aus dem Café „Hindenburg", Beuthen OS.: Unterhaltungskonzert der Kapelle Buchmann. 17,30 Uhr: Abt. Filmwesen; Herbert Bahlinger: „Filmmanuskripte in Buchform". 18,15 Uhr: Dr. Carl Hagemann erzählt von „Afrika". 18,40 Uhr: Übertragung aus Gleiwitz: Abt. Pädagogik; Schulrat Hubert Fuß: „Das arme Kind". 19 Uhr: Stunde der Arbeit; Bruno Trawinski: „Rationalisierung. Gewerkschaften und Arbeiterschaft". 19,25 Uhr: Für die Landwirtschaft: Wettervorhersage für den nächsten Tag. 19,25 Uhr: Dialekthumoristen. 20 Uhr: Wiederholung der Wettervorhersage. 20 Uhr: Gedanken zum 1. Mai; Staatsminister a. D. Hermann Lüdemann, Oberpräsident der Provinz Niederschlesien. 22,30 Uhr: Zur Unterhaltung. 22,10 Uhr: Die Abendberichte. 22,30—24 Uhr: Unterhaltungs- und Tanzmusik der Funkkapelle; Leitung: Franz Marszalek.

Freitag, 2. Mai, 16 Uhr: Stunde der Frau (Hausfrauenbund Breslau): Fünf Minuten für die Hausfrau; Oberin von Matthießen: „Das Mutterhaus, was es ist und will". 16,30 Uhr: Unterhaltungskonzert, Funkkapelle. 17,30 Uhr: Kinderzeitungq: Schnufftibus und der Zeitungsonkel; Peer Lhot, Ewald Fröhlich. 18 Uhr: Schlesischer Verkehrsverband: „Die Umgebung von Breslau", Plauderei von Georg Hallama, Direktor des Verkehrsamtes der Stadt Breslau. 18,15 Uhr: Stunde der Deutschen Reichspost; Postinspektor Max Küster: „Rundfunkantenne, Mieter und Hauswirt". 18,40 Uhr: Dr. Carl Hagemann erzählt von „Orient". 19,0 Uhr: Für die Landwirtschaft: Wettervorhersage für den nächsten Tag. 19,05 Uhr: Heitere Abendmusik, Funkkapelle. 20 Uhr: Wiederholung der Wettervorhersage. 20 Uhr: Hans Bredow-Schule, Abt. Kunstgeschichte: „Die Kunstschätze Breslaus", eine Vortragsreihe von Dr. Christian Gündel, vierter Vortrag. 20,25 Uhr: Die Frau, die jeder sucht! Ein Lustspiel von Ludwig Hirschfeld, Spielleitung: Herbert Brunar 21,40 Uhr: Klavierkonzert; Walter Niemann; Steinway & Sons-Flügel v. d. Fa. J. Großpietsch, Breslau. 22,25 Uhr: Die Abendberichte. 22,35 Uhr: Abt. Handelslehre: „Reichskurzschrift. Wiederholungs- und Diktatstunde" von Elise Orgler und Konrektor Altwasser.

Sonnabend, 3. Mai, 16 Uhr: Übertragung aus Gleiwitz: Wanderung durch das oberschlesische Museum anläßlich des fünfundzwanzigjährigen Bestehens; Direktor Dr. Franz Heincvetter, Paul Kania. 16,30 Uhr: Potpourri; Leitung: Franz Marszalek, Funkkapelle. 17,30 Uhr: Blick auf die Leinwand; Die Filme der Woche; Gad M. Lippmann, Herbert Bahlinger. 18 Uhr: Zehn Minuten Esperanto; Hans-Joachim Plehn: „Die schlesische Tierwelt". 18,10 Uhr: Stunde mit Büchern; Referent: Prof. Dr. Siegfried Marck: Das Gesicht der Zeit in der Philosophie; Ernst Cassirer: Philosophie der symbolischen Form, Verlag Bruno Cassirer; Martin Heidegger: Kant und das Problem der Metaphysik, Verlag Friedrich Cohen, Bonn; Theodor Litt: Kant und Herder, Verlag Quelle & Mayer, Leipzig. 18,35 Uhr: Hans Bredow-Schule, Abt. Sprachkurse: „Englisch für Anfänger", Lehrkursus von Dr. Douglas Yates M. A., Lektor an der Universität Breslau. 19,05 Uhr: Für die Landwirtschaft: Wettervorhersage für den nächsten Tag. 19,05 Uhr: Schlesien hat das Wort; Univ.-Prof. Dr. Eugen Rosenstock-Hüssy: Bildungspflege in Niederschlesien. 19,35 Uhr: Abendmusik: Märsche. 19,35 Uhr: Wiederholung der Wettervorhersage. 20,40 Uhr: Übertragung aus Berlin: Kabarett. 22 Uhr: Die Abendberichte. 22,30—24 Uhr: Unterhaltungs- und Tanzmusik des Funk-Jazzorchesters: Leitung: Franz Marszalek.

Heitere Ecke.

Der geeignete Ort. Tourist: „Ist dieser Ort für Rheumatismus auch geeignet?" — Einheimischer: „Gewiß! Meiner stammt von hier."

Au! „Ich hab' jetzt einen Dompfaffen, der kann Arien singen wie ein Opernsänger." — „Dann ist es am Ende gar kein Dompfaff, sondern ein Kann-Arien-Vogel?"

Amerika mit meinen Augen.

Von Hauptmann a. D. Hermann Köhl.

(Nachdruck; auch auszugsweise, verboten.)

Der Ozeanflieger Hauptmann a. D. Hermann Köhl ist in diesen Tagen von einer privaten Studienreise nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika zurückgekehrt. Er wird in einer Reihe von Artikeln unseren Lesern von seinen Eindrücken, Erlebnissen und Begegnungen in Amerika erzählen und vor allem auch eine ganze Reihe wichtiger und einschneidender Fragen des künftigen Flugwesens behandeln. Köhl weiß amüsant und kurzweilig zu plaudern, hat Augen und Ohren offen gehalten und setzt sich frisch und ungekünstelt, wie es seine Art ist, mit den Vereinigten Staaten und deren Problemen auseinander.

I.

Seit langem ist es meine Absicht gewesen, einmal ganz als Privatmann und stiller Beschauer nach Amerika, in das Land, das ich bisher nur im Kaleidoskop rauschender Feste und lauter Empfänge sah, zurückzukehren, um frei von allen Verpflichtungen einen Einblick in das Leben und Schaffen dieses gewaltigen Arbeitszentrums nehmen zu können. Wer weiß, wie meine Kameraden Hünefeld, Fitzmaurice und ich vor nunmehr fast zwei Jahren von der neuen Welt gefeiert und in einem wahrhaft fanatischen Begeisterungstaumel durch das Land geschleppt wurden, der wird verstehen, daß ich Sehnsucht danach hatte, auch einmal das Alltagskleid eines Kontinents zu sehen, der für Deutschland und die ganze Welt eine so ungeheure wirtschaftliche Bedeutung hat.

Aber es gab auch noch andere Gründe, die mich veranlaßten, über den Ozean zu gehen, und das gerade in der schlechtesten, sturmgepeitschten Jahreszeit. Ich habe mich in den Jahren nach meinem Ozeanflug in aller Stille ganz intensiv mit den Fragen beschäftigt, die unser aller Zukunftstraum — den kommenden Transozeanluftverkehr — zum Ziel haben. Es ist klar, daß die Lösung dieser Frage einmal ein technisches, das andere Mal aber auch in weitestem Maße ein nautisches und navigatorisches Problem ist, an das man lediglich durch die genaue Kenntnis des Ozeans und seiner meteorologischen Eigenheiten herankommt. Meine theoretischen Studien in dieser Hinsicht waren beendet und es ergab sich zwangsläufig, daß ich nunmehr die Praxis, also den Ozean, in seiner elementaren Gewalt selbst kennenzulernen suchte.

Der November und der Dezember sind die Monate der gewaltigsten Stürme, während sich die Lage im Januar und Februar bereits wieder so günstig entwickelt, daß in diesen Monaten sogar schon Ozeanflüge unter Umständen möglich sind. Da hieß es also handeln: Die Hamburg-Amerikalinie, die uns von der „Bremen" das geradezu fürstliche Geschenk einer Freifahrkarte auf Lebenszeit für uns und unsere Frauen gemacht hatte, stellte mir an Bord der „Deutschland" eine Kabine zur Verfügung und wies darüber hinaus die Leitung des Schiffes an, mich nach Kräften bei meinen Studien und Untersuchungen zu unterstützen. Mitte November wurde der Entschluß gefaßt, bereits in den ersten Tagen des Weihnachtsmonds reisten wir ab und hatten als Vorfreude das Bewußtsein, das Christfest mit unserem Freunde Fitzmaurice in Newyork verleben zu können.

Berlin—Hamburg — Reporter auf dem Bahnhof, neugierige Fragen, Kombinationen und Hirngespinste — dann nahm uns die Hapag in ihre Obhut und geleitete uns zu der „Deutschland", die jetzt für zehn Tage — oder, wenn die Stürme gar zu heftig würden, noch länger — unsere Heimat sein sollte. Es schien, als ginge mein Wunsch, eine recht sturmbewegte Überfahrt zu haben, schon im Hafen in Erfüllung. Von zehn zu zehn Minuten erschien am Windzeichen ein neuer Querbalken, der uns verkündete, daß der Wind von Stärke 6 auf 7, dann auf 8 und zuletzt gar auf 9 gestiegen war.

Nette Aussichten; wenn es schon hier im Hafen so heftig weht, wie soll es dann erst draußen auf offener See werden! Aber alle diese Gedanken gehen unter im Hasten und Jagen, im Kommen und Gehen, das das Schiff in dieser Abschiedsstunde beherrscht.

Dann fallen die Trossen, wie kleine Bulldoggen schmiegen sich die winzigen Schlepper an die riesenhafte „Deutschland" und zerren sie fort vom Pier in die freie Fahrrinne, um, vor ihr herstampfend, das Hinausschleppen zu besorgen. Jetzt haben wir Windstärke 9; langsam beginnt der schwere Koloß zu stampfen, hinter uns verschwindet Cuxhaven, der Hafen, die Schiffe, der schwarze, dichte, rußige Qualm — die Küste versinkt hinter uns in der salzigen Flut des Meeres.

Wir Landratten spüren das dumpfe Gefühl eines unangenehmen, aber unabwendbaren Kommenden. Schauderhaft, aber dennoch ist es nötig, daß man sich zum Diner umzieht. Aber wie? Ganz abgesehen davon, daß die Koffer tanzen und der Fußboden seltsam schwankende Bewegungen macht, denen Spiegel und Lampen und Wände zu folgen versuchen — wie soll man nur in diese unmöglichen Kleidungsstücke hineinkommen, die uns die zivilisierte Welt als „Abendanzug" vorschreibt?! Schließlich gelingt es doch, aber ich werde das scheußliche Gefühl nicht los, daß ich aus diesem aufregenden Kampf mit steifen Hemdbrüsten und hinterlistigen Smokingkrawatten wohl als Sieger hervorgegangen bin, daß aber die Besiegten reichlich bei der Niederlage gelitten haben. Was tut's! Auf dem Promenadendeck legt der Mantel seine Falten schonungsvoll über dieses Unglück. Und noch dazu sind es wenige, die das schlechte Wetter hier herauflockt. Aber schön ist es doch, wenn auch der Regen peitschend ins Gesicht schlägt, der Gischt in feinem, weißem Sprühregen aufsteigt, um sich wieder mit den hellen Kämmen der erregt wogenden Wellen zu vereinigen.

Hier — die Windstärke war inzwischen auf 11 gestiegen — erlebte ich zum ersten Mal die große elementare Macht des Ozeans in ihrer ganzen Unmittelbarkeit von einem Schiff aus — und das darf ich wohl ruhigen Gewissens sagen — hätte ich ihn so vor meinem Fluge kennen gelernt, ich wäre wahrscheinlich wesentlich ängstlicher gewesen. — Aber was nützen Schönheit und brausende Romantik, wenn sie sich drückend auf den Magen legen. Frau Peter neben mir kämpft tapfer mit den sie bedrängenden Gefühlen und auch ich mache mich mit dem Gedanken vertraut, Neptun den Tribut zu zollen, den er fordert ...

Daß in dieser ersten Nacht an Schlaf nicht zu denken ist, erscheint begreiflich. Man hat Mühe, sich überhaupt im Bett zu halten, da sich alles zu drehen und seine Schwerkraft verloren zu haben scheint. Am nächsten Morgen aber ist alles wieder in Ordnung. Auch das dumpfe Gefühl im Magen macht im Sonnenlicht des freundlich und einladend blickenden Kanals einem wohltuenden Hunger Platz, daß man es wirklich wagen kann, an Hand des herrlichen Magenfahrplans im Speisesaal an die Restaurierung seines inneren Menschen zu denken. Wie wohl war uns jetzt zumute, als wir hörten, daß wir um Mitternacht das wildeste Sturmzentrum bei einer Windstärke von mehr als 12 passiert hätten. Ein Blasen, dem ich mit meinem Flugzeug über offener See nicht begegnen möchte!

Cherbourg—Southampton — wieder Ozean, nun aber auf lange, lange Tage hinaus ohne Unterbrechung. Jetzt beginnt die Arbeit. Kapitän Langer mit seinen Offizieren hilft mir in liebenswürdigster Weise. Da werden Sextanten verglichen, da tauschen wir Erfahrungen aus und lernen aneinander, da besprechen wir nautische und fliegerische Probleme, von denen uns nur die Mahlzeiten und ein paar harmlose Sportvergnügen fortlocken können. Wie schwer ist es doch, ein großes Schiff sicher und pünktlich über den Atlantik zu steuern. Wir hatten durch den Sturm drei Tage Verspätung, die aufgeholt werden mußten. Dann schlug der Wind um; ein steifer Nordost begünstigte unsere Fahrt und wir durften hoffen, das Weihnachtsfest nicht mehr an Bord verleben zu müssen. Wieder fiel das Barometer, kletterte, fiel. Um den 40. bis 50. Grad herum zeigte sich uns der Atlantik in seiner schönsten Bewegung, gerade als wollte er Professor Georgy, dem Wetterfrosch von Darmstadt, Recht geben. Wir fuhren wegen der Verspätung fast direkten Kurs — dicht an der Küste von Neufundland vorbei, wo für mich die wichtigste und aufschlußreichste Arbeit begann: das Studium der gefährlichen und für alle Ozeanflüge so verhängnisvollen Neufundlandnebel, die Schiff und Meer in einen so dichten Schleier hüllten, daß man kaum die Hand vor Augen sah. Tagelang ging es durch das milchigweiße Meer, tagelang heulte die Sirene und fraß das zermürbende Jaulen des Nebelhorns an den Nerven.

Wehe dem Piloten, der hier hineingerät und nicht „blind" zu fliegen versteht! Wehe dem Armen; denn er ist rettungslos dem Verderben ausgeliefert. Nichts sehen, immer ins Unbekannte hineinsteuern zu müssen — wir drei von der „Bremen" haben diese Qual am eigenen Leib gespürt, und noch einmal erlebte ich sie hier vom sicheren Schiffe aus. Wie groß ist doch der Wert der Funkentelegraphie, die eine Kollisionsgefahr der Schiffe fast ausschaltet. Wie wichtig das System des Unterwasserhörens, das jede Annäherung eines anderen Dampfers so rechtzeitig ankündigt, daß wirklich nichts passieren kann. Allein diese Vorkehrungen ermöglichten es uns, in ungeminderter Fahrt dieses gefährliche Gebiet zu passieren. Aber erst, als die Sonne durchbrach und wir wieder den Himmel sehen konnten, wich der Druck dieses lähmenden Nebels ...

Letzte Nacht. Morgen wird Amerika aus der Wasserwüste steigen ... Aber jetzt ist es dunkel. Die See rollt schwer. Wir stehen im Kommandostand. Dunkel drinnen und draußen. Kein Lichtstrahl darf den Wachtoffizier ablenken. Ein Gespräch flattert auf, ein paar Worte, dann sind wir wieder bei dem, was mich am meisten interessiert: der Ozeanfliegerei. Wie kann man wohl an die Lösung der schwierigen Probleme herankommen? Sind es „schwimmende Inseln", Flugzeugmutterschiffe oder andere Hilfsmittel? Ich glaube, die „schwimmende Insel" — so gut diese Erfindung auch sein mag, wird versagen, versagen müssen, weil eine Verankerung bei 4000 bis 5000 Meter Tiefe zur Unmöglichkeit wird. Eher dürfte es noch mit Flugzeugmutterschiffen gehen, die wirklich wirksam gegen Sturm und Wellen ankämpfen können.

Und gar die Flugboote! Sie müßten elend zerschellen — selbst die größten Luftriesen —, sollte sie ein widriges Moment zur Notlandung auf dem Meere zwingen, ganz abgesehen von der Unmöglichkeit der Widerstarts! Sei es die Do X, die Romar oder eins der englischen Flugboote — keines ist diesen Gewalten gewachsen. Und die wenigen Tage, die Landung und Start gefahrlos vornehmen lassen, sind an den Fingern abzuzählen. Wir müssen andere Wege suchen, Wege, die uns aus der Praxis an die Technik führen, nicht umgekehrt vom grünen Tisch aus.

Amerikas Küste taucht im Morgengrauen als feiner dunkler Strich aus dem Meer, sie wächst, nimmt Konturen an. Schon kreuzen Schiffe unsere Bahn, da wachsen Schornsteine und Essen, dort Häuser und Schuppen herauf. Conney Island — Quarantäne — Paß- und Zollkontrolle — Postboote, die während der Fahrt 3000 Postsäcke aus großen Schläuchen schlucken — alte Bekannte und solche, die es sein wollen — Reporter: mit einem Wort — Amerika! Wir sind da!